SELBSTWEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXIX. JAHRGANG • NUMMER 49. • 3. KISLEV 5696 • 29. NOVEMBER 1935

Sesshaftmachung von 200.000 deutschen Juden in Palästina

Die Jewish Agency unterbreitet dem Völkerbund einen Sechs-Jahres-Plan

Berlin. (J. T. A.) Wie der Leiter der Zentralstelle für Ansiedlung deutscher Juden in Palästina, Dr. Martin Rosenblüth, London, bei seiner Anwesenheit in Berlin mitteilte, hat die Jewish Agency dem Völkerbund einen Plan unterbreitet, der vorsieht, daß in den nächsten sechs Jahren rund 200.000 Juden aus Deutschland in Palästina angesiedelt werden. Der Plan, der sich auf Studien Dr. Arthur Ruppins, des bekannten Kolonisationssachverständigen, gründet, wird wahrscheinlich schon Ende dieser Woche von dem vom Völkerbund zum Studium des deutschen Flüchtlingsproblems eingesetzten Expertenausschuß in Behandlung genommen werden. Dieser Expertenausschuß sollte am 28. November in Genf zusammentreten, die Tagung wurde aber um einige Tage verschoben, um den jüdischen Organisationen Gelegenheit zu geben, ins Einzelne gehende Pläne einreichen zu können. Gleichzeitig mit der Expertenkommission werden in Genf Vertreter der Jewish Agency, des American Joint Distribution Committee, der Jewish Colonisation Association und ähnlicher jüdischer Korporationen Beratungen pflegen, in deren Mittelpunkt eben der Jewish Agency-Plan zur Ansiedlung von 200.000 deutschen Juden in Palästina stehen wird. Auch andere, die deutsche Judenheit betreffende Pläne sollen im Detail ausgearbeitet und sodann der Expertenkommission des Völkerbundes unterbreitet werden.

Sollte der Plan der Jewish Agency die Billigung des Völkerbundes finden und unter dessen Auspizien zur Durchführung gelangen, so würde dies bedeuten, daß in den nächsten sechs Jahren fast die Hälfte der heute noch in Deutschland lebenden Juden in Palästina seßhaft gemacht wird.

In Berlin weilt gegenwärtig der Generalsekretär des Nansenamtes beim Völkerbund, T. F. Johnson, um die Lage der deutschen Juden im Hinblick darauf zu studieren, daß die Frage der deutschjüdischen Flüchtlinge, die bisher vom autonomen MacDonald-Amt behandelt wurde, nunmehr, wenn auch vielleicht nur für eine Zwischenperiode, dem dem Völkerbund direkt unterstellten Nansenamt übertragen werden wird.

Vom Antisemitismus der Nicht-Antisemiten

Vom Antisemitismus der Antisemiten haben wir genug gehört. Auch der Antisemitismus der Juden ist uns geläufig. Weniger bekannt — und doch nicht minder entscheidend und aufschlußreich — ist der Antisemitismus der Nicht-Antisemiten.

Der Antisemitismus der Antisemiten ist nichts als Entladung gehemmter böser Triebe, welche in ihm eine einfache, von der Welt geduldete, ja fast möchte man sagen, anerkannte Betätigungsmöglichkeit gefunden haben: Haß, Neid, Sadismus, Verachtung, Verleumdung, Herabsetzung, Rachsucht, Denunziation, Schadenfreude, Ehrabschneiderei, schmutziger Konkurrenzkampf, kurz alle Gemeinheiten, welche sonst Zivilisation und Kultur im Menschen eingesperrt halten und zu kulturellen Leistungen treiben, dürfen sich hier in ihrer primären Weise austoben. (Es ist klar: wird dieses Ventil zu weit geöffnet, muß das betreffende Volk kulturell sinken; denn aller Kulturauftrieb, der aus der Spannung zwischen unseren Trieben und unserer geistigen Zucht kommt, verpufft in dieser nicht nur gestatteten, sondern in heutiger Zeit sogar als „Ehre eines Volkes" hingestellten Entladungsmöglichkeit. Doch dies nur als Randbemerkung.)

Der Antisemitismus der Juden beruht auf einem Funken Selbsterkenntnis und auf einer Fülle von Verdrängungen. Wir kennen ihn. Er hat auch eine gute Komponente. Er kann auch — in der Form der Selbstkritik — zum Guten gewendet werden, umgewandelt werden, aber dann ist er eben nicht mehr Antisemitismus, sondern . . . zum Beispiel Zionismus.

Der Antisemitismus der Nicht-Antisemiten ist nicht so einfach zu erklären, aber es gibt ihn. Wir merken ihn auf Schritt und Tritt. Wir merken, wie Menschen, denen es wahrhaft nicht auf Entladung irgendwelcher bösen Triebe ankommt, Juden gegenüber überempfindlich, unfrei, ungerecht werden; wie Momente über diese Menschen kommen, in welchen ihnen die Juden unerträglich werden, ja wo sie sich zu herabsetzenden Bemerkungen hinreißen lassen, wo sie beleidigend werden, fast ohne zu merken, daß sie es geworden sind; und daß sie es nicht merken, ist gerade das Beleidigende. Zu dieser Sorte von Beleidigungen gehört das typische: „Man merkt ihm gar nicht an, daß er ein Jude ist". Dazu gehört auch, wenn gerecht empfindende Tschechen durch das Deutschsprechen irgend einer alten jüdischen Frau alteriert werden usw. Die besten Menschen unterliegen diesen antisemitischen Irritationen. So sind die gelegentlich antisemitischen Bemerkungen zu verstehen, die von kultiviertesten Männern berichtet und von den Antisemiten in ihrer Weise ausgeschrotet werden. Ein solches Beispiel bietet auch der hier jüngst von Oskar Baum behandelte Meyerbeerbiograph Kapp. Auch von Philosophen höchster menschlicher Kultur werden hie und da antisemitische Bemerkungen berichtet, wie etwa von Franz Brentano, oder Anton Marty; ja selbst Immanuel Kant, der Mann, welcher der Achtung vor dem Sittengesetze den höchsten Ausdruck verliehen hat, wird, wenn er von dem offenbar etwas zudringlichen Salomon Maimon in seinen Briefen berichtet, ganz vulgär antisemitisch (man kann das in dem von Kobler herausgegebenen Briefwechsel nachlesen). Gewiß, dieser Antisemitismus der Nicht-Antisemiten sieht ganz anders aus als der Antisemitismus eines Streicher. Ich habe einmal den Antisemitismus als Völkerhysterie dargestellt. Die Juden machen sittlich labile Menschen hysterisch (Entladung böser Triebe); Menschen hoher Art machen die Juden dagegen — so könnte man den Unterschied formulieren — manchmal nervös (unbedachte Aeußerungen ungerechter Art usw.).

Ein interessantes Beispiel dieser Art bietet der Chefredakteur des „České Slovo", K. Z. Klima, in einem Aufsatz, den er in der „Sobota" (Nr. 42) über den Sänger Pollert, den Dichter Frant. Langer und den Forscher Otokar Fischer schreibt. Klima ist ein hervorragender Journalist und ein bedeutender Schriftsteller. Er ist gewiß kein Antisemit. Aber er schreibt:

> „V době Hitlera a Streichera se nerado píše o židovských thematech."
>
> („In der Zeit Hitlers und Streichers schreibt man nicht gern über jüdische Themen.")

als Einleitung und nun:

> „Mně jsou milí židé, u kterých si neuvědomuji, anebo u nichž jsem dávno zapomněl, že jsou židé."
>
> („Mir sind Juden lieb, bei denen mir nicht bewußt wird oder ich es bereits längst vergessen habe, daß sie Juden sind.")

Und endlich:

> „Lidé a ne židé."
>
> („Menschen und nicht Juden.")

Nun folgt ein kurzer, äußerst verständnisvoller, in die drei Juden geradezu verliebter Essay.

Folgendes ist an den einleitenden Zeilen zu bemerken: 1. ein gewisses Unbehagen dem Judenthema gegenüber; es ist ihm nicht sehr angenehm, über dieses Thema zu schreiben; man kann da, man kann dort anstoßen; man kann sogar in den Ruf eines Philosemiten, oder in den Ruf eines Antisemiten geraten. Kurz, man ist etwas unfrei, befangen.

2. Die Freude darüber, daß er an einem Menschen, der ihm lieb ist, nichts vom Juden merkt. Sicherlich würde man etwa einem vollkommen akklimatisierten Franzosen gegenüber nicht sagen: „Mir sind jene von Franzosen stammende Tschechen lieb, bei denen man schon vergessen hat, daß sie von Franzosen abstammen. Menschen also, und nicht Franzosen." Und sicherlich würde Klima auch nicht sehr erfreut sein, wenn ein Amerikaner von einem amerikanisierten Tschechen behaupten würde: „Gott sei dank, man merkt nichts mehr . . ."

Und 3. und am wichtigsten: Es steckt in dieser Einstellung eine etwas einseitige, gleichsam negative Betrachtung der Judenfrage. Sie erscheint hier in dem Falle als gelöst, wenn man bei einem Juden vom Judentum nichts mehr merkt. Vielleicht mag das eine Lösung für einzelne besondere Fälle sein. Aber was bedeutet das für das eigentliche Problem, das zum Beispiel in der Tschechoslowakei mit über 300.000 Juden rechnen muß? Vielleicht könnte das sogar eine Lösung vom Standpunkt des „Gastvolkes" sein. Aber ist es auch eine Lösung für die Juden? Ja, ist es überhaupt — vom allgemeinen menschlichen, vom sittlichen Standpunkt aus — eine richtige Lösung? Gibt es wirklich für einen Juden in der Diaspora nur einen Weg, um einem anständigen Nicht-Juden lieb zu sein: seiner Abstammung, seinen Eltern, und Vorfahren, seiner Geschichte, seiner religiösen Entwicklung, seiner Literatur, seiner Kultur, seiner seelischen Eigenart, seinem Lebenstempo, seiner geistigen Struktur untreu zu werden?

Wir wollen nicht mißverstanden werden. Wir reden hier nicht von der Betrachtung der drei tschechischen Künstler jüdischer Abstammung, von welchen in den weiteren Absätzen des Essays die Rede ist. Hier liegen wirkliche individuelle Fälle einer weit gediehenen Assimilation vor, hier ist von Künstlern die Rede, die man im besten Sinn als tschechische Künstler bezeichnen kann. Wir reden hier von dem ersten einleitenden Absatz, der allgemein gemeint ist.

Aber selbst gegen diesen Absatz polemisieren wir nicht. Wir wissen es zu schätzen, was es heute für einen Nichtjuden bedeutet, in der Judenfrage guten Willens zu sein. Und das ist der Autor dieses Essays. Wir wollen aber bei dieser Gelegenheit konstatieren, wie sich die Judenfrage eben in einem Mann guten Willens und hoher Geistigkeit heute spiegelt. Wir konstatieren das, weil wir unserer Situation bewußt werden wollen. Vor allem aber, weil uns hier ein Moment auffällt, das vielleicht dem Autor selbst nicht vollkommen bewußt geworden ist und das uns entscheidend zu sein scheint. Es ist dies der tiefe Zusammenhang zwischen der Tatsache, daß der Autor das Schreiben über die Judenfrage als ein wenig peinlich empfindet, und seiner Einstellung, daß Juden ihm dann lieb sind, wenn man an ihr Judentum vergißt. Hier liegt ein wichtiger psychologischer Punkt. Man kann nämlich nicht ganz vergessen. Will man aber doch vergessen, und kann nicht, so — verdrängt man! Und aus dieser Verdrängung entsteht dann bei Menschen vom Schlage Klimas nur eine gewisse Peinlichkeit des Themas, bei Menschen schlechteren Kalibers einfach: Antisemitismus.

Der Antisemitismus als Völker- und Massenhysterie, als Entladungsmittel für schlechte Triebe, als demagogisches Mittel, wird in unsern Tagen nicht verschwinden. Er wird nicht verschwinden, solange sich die seelische Struktur der Menschen, ihrer Triebe und Reaktionen nicht grundlegend geändert haben wird; und damit ist für die nächsten — sagen wir unbescheiden — 100 Jahre nicht zu rechnen.

Aber es müßte doch einen Weg für die Guten und Gerechten und Geistigen geben, auch in der Judenfrage gut und gerecht und geistig zu sein. Und dazu, glaube ich, sind — es ist unglaublich einfach — nur zwei Voraussetzungen notwendig: Treue (und Anerkennung dieser Treue) und Wahrheit (und Kampf um die Wahrheit).

Es gibt doch für Menschen guten Willens und ehrlicher Gesinnung nur einen anständigen Weg: Reinigung der Atmosphäre. Nur diese führt zur Wahrheit. Und nur Wahrheit führt zur Gerechtigkeit. Und darum ist jede Verdrängung ein Irrweg.

Und es gibt doch für jeden historisch und nationalhumanistisch fühlende Menschen nur einen Weg seinem Volkstum gegenüber — auch wenn es verachtet ist, auch wenn es wesentlicher Elemente beraubt ist — ihm treu zu bleiben. Und diese Treue muß jeden nationalfühlenden Menschen anderer Völker anerkennen.

Es gibt Unterschiede zwischen Juden und Nichtjuden. Es sind Unterschiede, die uns nicht zu mindern, ja nicht einmal zu einem wesentlich andern Typus Menschen machen. Es sind Unterschiede, die in einer langen Geschichte entstanden und durch schwere Schicksale geschmiedet worden sind. Wir haben andere Fähigkeiten und andere Fehler. Um nur die menschlichen Niederungen zu betrachten, so könnte man vielleicht sagen, die andern haben mehr Einbrecher, wir haben vielleicht mehr Kridatare, die Faulenzer der anderen sitzen im Gasthaus und saufen, unsere Faulenzer sitzen im Kaffeehaus und spielen Karten. Eine Rangordnung läßt sich da schwer aufstellen. Und so ist es auch in den Höhen unserer nationalen Eigenarten, die hier nicht weiter analysiert werden sollen. Man kennt sie. Diese Unterschiede gibt es und es ist nicht gut, sie beseitigen zu wollen und es ist nicht gut, sie zu verschleiern. Sie mögen vielleicht zu Reibungen führen, aber diese Reibungen können, wenn nicht Hysterie und Demagogie eingreifen, ein Zusammenleben der Völker nicht unmöglich machen; im Gegenteil, sie ergeben — immer wenn Hysterie und Demagogie fernbleibt — sogar eine höchst fruchtbare und segensreiche Symbiose.

Aber das ist Theorie. Denn Hysterie und Demagogie bleiben eben nicht fern. Auch diese Tatsache darf nicht verschleiert werden. Und darum eben gibt es Antisemitismus und wird ihn noch lange geben.

Aber für Menschen, welche gerecht sein wollen, müßte diese Theorie schon heute praktische Geltung haben; sie müssen schon heute das einfache Programm zu erfüllen suchen: Treue und Achtung vor der Treue; Wahrheit und Kampf um die Wahrheit. So kann — wohl nicht der hysterische Antisemitismus — aber vielleicht der nervöse Antisemitismus überwunden werden. Und auf diesem Wege vielleicht einmal in ferner Zukunft sogar der hysterische. Das ist der Weg aus dem Dunkel unserer Tage. Und ich meine dies nicht nur für die Juden, sondern auch für die Nichtjuden. Denn der hysterische Antisemitismus ist für das Volk, das von ihm befallen ist, kein geringeres Unglück, als für die Juden, gegen die er gerichtet ist.

F. W.

Stuhlverstopfung. Berichte von Oberärzten in Heilanstalten für Magen- und Darmkrankheiten betonen, daß das **„Franz-Josef"**-Bitterwasser ein ganz vorzüglich wirkendes, natürliches Abführmittel ist. Aerztlich bestens empfohlen. e.

Der čsl. Generalkonsul in Palästina beglückwünscht Dr. Bergmann

Der tschechoslowakische Generalkonsul in Jerusalem, Dr. J. M. Kadlec, richtete an Dr. Hugo Bergmann anläßlich seiner Wahl zum ersten Rektor der hebräischen Universität in Jerusalem das folgende Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Rektor!

Als Vertreter des Staates, dem Sie früher angehört haben und mit dem Sie sicherlich noch seit Ihrer früheren Tätigkeit in Prag so viel verbindet, ist es mir eine Ehre, Ihnen meine innigsten Glückwünsche zu Ihrer Wahl zum Rektor der Hebräischen Universität in Jerusalem auszusprechen.

Diese höchste akademische Funktion ist eine erfreuliche Auszeichnung für Sie vor dem internationalen Forum in Palästina und wir freuen uns, Sie immer noch als einen unserer Menschen zu betrachten.

Noch einmal herzliche Wünsche für einen vollen Erfolg in Ihrem hohen Wirkungskreis.

Ihr herzlich ergebener

gez. J. M. Kadlec,

Generalkonsul der Tschechoslowakischen Republik.

Die ČSR. an siebenter Stelle der Palästina-Importländer

Wie die Tschechoslowakisch-palästinensische Handelskammer in Prag mitteilt, erreichte die tschechoslowakische Ausfuhr nach Palästina im ersten Halbjahr 1935 laut palästinensischer Statistik 325.000 Pfund (etwa 40 Mill. Kč), laut tschechoslowakischer Statistik 31,500.000 Kč, im Werte. Die Tschechoslowakei steht an siebenter Stelle der nach Palästina Waren einführenden Länder und rangiert hinter Großbritannien, Deutschland, USA., Rumänien, Syrien, Japan und vor Polen, Belgien, Aegypten, Italien, Oesterreich, Frankreich und anderen Ländern.

In den ersten zehn Monaten des Jahres 1935 erreichte die tschechoslowakische Ausfuhr nach Palästina einen Wert von 57,500.000 Kč. Die Verhältnisziffer zwischen der Ausfuhr der Tschechoslowakei nach Palästina und der Einfuhr aus Palästina ist nach wie vor 8 : 1.

Mit Inkrafttreten der Sanktionen gegen Italien am 18. November ist die Einfuhr italienischer Orangen in die Tschechoslowakei, wo sie die spanische Konkurrenz allmählich verdrängt hatten, unmöglich geworden, wodurch die spanische Ware wiederum stärker auf dem Markt vertreten ist. Indessen glauben Kenner der Marktverhältnisse, daß der Palästinaorange der Vorzug gegeben werden wird, da Palästina den tschechoslowakischen Markt ziemlich gut gewonnen hat und seine Orangen zumindest den spanischen an Qualität gleich sind. Auch Aegypten und Griechenland bemühen sich jetzt, ihre Orangen auf dem tschechoslowakischen Markt einzubürgern.

Thomas - englischer Kolonialminister

Im englischen Kabinett ist durch den Tausch zweier Portefeuilles eine kleine Aenderung eingetreten, die auch Palästina betrifft. Zum Kolonialminister wurde I. H. Thomas, der bisherige Dominenminister ernannt, dessen Stelle der bisherige Kolonienminister Malcolm MacDonald einnimmt.

Thomas, der bis zu seiner Tätigkeit als Kolonialminister fast nichts mit jüdischen Angelegenheiten zu tun hatte, hat später wiederholt Interesse an jüdischen Dingen bewiesen. Charakteristisch für seine Einstellung ist die Rede, die er bei einem zu Ehren von Dr. Weizmann im Dezember 1931 veranstalteten Bankett in London gehalten hat. Thomas gab damals seiner Bewunderung für Dr. Weizmann Ausdruck und fügte hinzu:

„Als ich noch Kolonienminister war, fragte man mich einmal, ob ich projüdisch oder proarabisch sei. Ich antwortete: Ich bin propalästinensisch. Denn ich glaube, die Errichtung eines jüdischen Heims in Palästina bedeutet nicht eine Benachteiligung der Araber. Ich glaube, daß der Genius Ihres Volkes, seine Liebe und Hingabe für eine Sache nicht die arabische Sache zu schädigen braucht und auch nicht wird. Ich glaube, daß Ihr Ideal nicht Feindseligkeit ist, sondern Zusammenarbeit. Nicht nur als Mitglied der Nationalen Regierung, sondern auch als Mitglied der Arbeiterpartei — diese Etikette mag man mir streitig machen, deren Geist nimmt man mir nicht — sage ich Ihnen, Dr. Weizmann, Dank für das, was Sie getan haben. Sie haben uns ein edles Beispiel gegeben, indem Sie Ihr Leben der großen Sache eines großen Volkes und einem großen menschlichen Ideal geweiht haben."

Der Zufall fügt es, daß Thomas die Leitung des für Palästina zuständigen Kolonialamtes in einem Zeitpunkt übernimmt, wo der von ihm so angesprochene Dr. Weizmann wieder Präsident der Jewish Agency und damit verantwortlicher Repräsentant der zionistischen Politik geworden ist. Im übrigen darf man annehmen, daß durch die Neubesetzung des Amtes keinerlei Veränderungen im gegenwärtigen Kurs des Kolonienministers in bezug auf Palästina zu erwarten ist.

Der Keren Hajessod an der Arbeit

Erfreuliche Leistungen in der ČSR.

Der Prager KH.-Drive geht in unvermindertem Tempo unter Mithilfe einer großen Anzahl freiwilliger Helfer und Helferinnen vorwärts, so daß der Stand der laufenden Prager Zeichnungen inzwischen auf 1,275.000 Kč erhöht werden konnte. Allerdings bietet sich hier dem KH. noch ein großes Arbeitsfeld, dessen Ertrag hauptsächlich von dem Umstande abhängen wird, ob sich ihm für die weitere Drivearbeit genügend Zionisten zur Mitarbeit zur Verfügung stellen werden.

Außerhalb Prags wurde in Saaz eine Aktion durchgeführt, für die sich Frau Toni Freund (Gablonz) in hilfsbereiter Weise zur Verfügung gestellt hat. Unter ausgezeichneter Unterstützung der Saazer KH.-Freunde hat die Aktion in Saaz und Umgebung 83 neue Zeichnungen im Gesamtbetrage von 105.850 Kč ergeben, wodurch Saaz in die Reihe der besten KH.-Orte in der Republik gerückt ist.

Aber auch an anderen Orten der Republik ist eine erhöhte Arbeitsbereitschaft für den KH. zu verzeichnen. Die Erkenntnis, daß in der nächsten Zeit wieder unsere nationalen Fonds in Palästina vor großen Aufgaben stehen, von deren Bewältigung Tempo und Ausmaß der weiteren zionistischen Aufbauarbeit abhängen werden ist in die weitesten Kreise der jüdischen Oeffentlichkeit gedrungen.

Während die Leitung des KH. früher oft für ihre Aktionen die einzelnen Ortsgruppen geradezu überreden mußte, ist jetzt das Gegenteil eingetreten. Heute wird aus so viel Orten die Durchführung einer KH.-Aktion von der Leitung des KH. verlangt, daß diesen Bitten in einigen Fällen sogar aus Mangel an ständigen Mitarbeitern nicht entsprochen werden kann. Es muß daher in erhöhtem Maße an die Hilfsbereitschaft der freiwilligen Mitarbeiter appelliert werden, sich der KH.-Arbeit für den einen oder anderen Ort zur Verfügung zu stellen. Diesem Rufe ist bereits außer Frau Toni Freund auch Herr Dr. Herbert Birnbaum (Teplitz-Schönau) gefolgt, unter dessen Leitung soeben eine Aktion in Gablonz a. d. N. im Gange ist, die außerordentlich gut vonstatten geht. Weiters hat sich Herr Dr. Franz Kahn bereit erklärt, die KH.-Aktion in Pilsen, die durch einen Vortrag Dr. Gronemanns vorbereitet wurde, durchzuführen. Ein Arbeitskomitee ist in Gründung und wird sicherlich zu einem entsprechenden Erfolge dieser Aktion verhelfen. In Olmütz stehen wir ebenfalls am Beginn einer größeren KH.-Aktion, die Dr. Siegfried Schmitz durchführt. Auch hier hat Dr. Sammy Gronemann die KH.-Aktion durch eine große öffentliche Versammlung eingeleitet.

Der KH.-Film ist bereits in zahlreichen Orten gelaufen und hat überall die größte Begeisterung erweckt. Aktionen in anderen Städten, wie Reichenberg, Komotau, Košice, Iglau, sind in Vorbereitung.

NOTIZEN

Und nach der Olympiade?

Fast überall verfolgt die Oeffentlichkeit augenblicklich gespannt und interessiert den Kampf, der von Einzelpersonen und Korporationen gegen die Abhaltung der Olympiade in Berlin geführt wird. Bei uns in der Tschechoslowakischen Republik erregt das Hauptinteresse gegenwärtig die Stellungnahme des Sokol zur Beteiligung an den Berliner Olympischen Spielen, die endgültig im Dezember erfolgen soll. Die tschechoslowakische Presse verurteilt fast einmütig die Methode, durch politische Argumente gegen eine sportliche Veranstaltung zu agitieren, übersieht aber, oder will dabei übersehen, daß nicht die Gegner der Berliner Spiele Politik in das Sportleben trugen, sondern daß die heutigen Herren Deutschlands durch die Scheidung von arischen und nichtarischen Sportlern, durch die Ausschließung aller Nichtarier aus dem sportlichen Leben, durch die Entziehung von Sportplätzen und Turnhallen, durch die Aberkennung von Titeln auf Grundlage rein politischer, dem olympischen Gedanken ganz konträrer Anschauungen, den Sport in Deutschland durch und durch politisiert haben.

Wenn in die deutsche Olympiamannschaft heute Helene Mayer, die Olympiasiegerin 1928 im Florettfechten und Grell Bergmann aus dem RJF. berufen werden, so ist das sehr verständlich. Für das Regime in Deutschland steht mit der Abhaltung der Olympiade viel zu viel auf dem Spiel, als daß der Reichssportführer von Tschammer-Osten und seine Gesellen nicht diese zwei Flecke auf ihrem arischen Sportgewissen sollten ertragen können; ist doch die Tatsache der Einladung dieser beiden jüdischen Sportlerinnen das schönste Argument gegen jedes Greuelmärchen von der Benachteiligung nichtarischer Sportler im Hitlerreich, wobei aber durchaus nicht feststeht, daß die beiden auch wirklich an der Olympiade teilnehmen werden, da „notwendige Mannschaftsänderungen" im letzten Augenblick nicht ausgeschlossen sind. Daß aber hinter dieser schützenden Hülle „sportlicher Objektivität" der unerbittliche ungleiche Kampf um die Vernichtung des mühsam vor 2 Jahren aufgebauten jüdischen Sportlebens in Deutschland rücksichtslos weitergeführt wird, wird der Welt nur soweit bekannt werden, als es die Zensoren des Dritten Reiches erlauben, als der unvorsichtige Mut der Betroffenen davon Kunde gibt und soweit die schwache Stimme freier Gewissen und freier Zeitungen reicht.

In eingeweihten Kreisen ist man außerordentlich besorgt um das Schicksal der jüdischen Sportverbände in Deutschland, denn wenn auch die Befürchtungen der maßgebenden reichsdeutschen Faktoren vor Unannehmlichkeiten mit dem Internationalen Olympischen Komité kurz vor der Olympiade heute den jüdischen Verbänden (Makabi und Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten) noch ein Vegetieren gestatten, so ist die bange Frage der jüdischen Sportler berechtigt, was geschehen wird, wenn jede Notwendigkeit, auf die Stimmung des Auslandes Rücksicht zu nehmen, für die deutschen Sportbehörden wegfällt. Schon heute ist von einem geregelten und wirklich intensiven Sportbetrieb in den meisten Provinzorten keine Rede mehr: Die Benutzung der öffentlichen Sportstätten wird den jüdischen Vereinen fast durchwegs verweigert — sehr höflich und freundlich in der letzten Zeit; man bedauert, der Sportplatz werde leider anderweitig benötigt, alle Turnhallen seien schon den ganzen Tag besetzt. Auf drängende Intervention wurde dem Bar-Kochba Berlin, der über 2000 Mitglieder zählt, die Benützung einer Schwimmhalle zwei Stunden wöchentlich (zwei!!) gestattet. Das in Berlin, wo das Interesse der Auslandsreporter sich konzentriert. Die Verhältnisse in der Provinz sind gekennzeichnet dadurch, daß in Nordwestdeutschland, wo es fast 50 jüdische Sportvereine gibt, deren Tätigkeit mangels an Sportstätten vollständig lahmgelegt ist.

So ist der Pessimismus, mit dem man den kommenden Ereignissen entgegen sieht wohl berechtigt. Man ist überzeugt, daß die jüdischen Sportverbände, die zusammen über 30.000 Mitglieder vereinen, die Olympiade nicht lang überleben werden. B.

Was sagt die „Erste Legion" dem Juden?

Laverys „Erste Legion", das interessante Jesuitenstück, das im Prager Deutschen Theater aufgeführt wird, hat in allen Kreisen seines Publikums lebhafte Diskussionen hervorgerufen. Die Grundfrage dieser Debatten lautete immer wieder: „Interessieren den Menschen von heute Probleme des Glaubens und seiner Wunder? Sind die Menschen auf der Bühne, die den Sieg des Ueberirdischen, Göttlichen propagieren, Menschen unserer Zeit, können sie dem Zuschauer etwas für sein Leben mitgeben?"

Dem jüdischen Zuschauer gewiß. Der Jude ist nämlich nicht der Nur-Verstandes-Mensch, der rein materialistische Denker, als den ihn gewisse Blut- und Boden-Verkünder gegnerischer Observanz in unüberlegter Schwarzweißmalerei gerne hinstellen: gerade der Jude zeigt in der ganzen Entwicklung der Geschichte seines Volkes die stärkste Neigung zum Transzendentalen und zu dessen Wechselwirkung auf das praktische Alltagsleben. Man muß nicht nur an den Kabbalisten, an den chassidischen Juden denken: auch der einfache Durchschnittsjude, soweit er Gläubigkeit nicht ganz verlernt hat, rechnet mit der ständigen Einwirkung der religiösen Erhebung auf sein Alltagsdasein. Sabbat-Heiligung und Messiasglaube, Selbstverständlichkeiten für ihn, finden in dem vom katholischen Opfergeist erfüllten Jesuitendrama ihre beste, ihm höchst zusagende Parallele.

Der intellektuelle Jude wird einen Vergleich zwischen der Autorität der katholischen Kirche und den autoritären Regimen fascistischer Staaten, wie ihn ein deutscher Kritiker herstellen zu können glaubte, nicht beipflichten; er wird Göttliches mit Irdischem nicht in einen Topf werfen; er wird die Aktualität des Stückes weit eher darin empfinden, daß es göttliche Dinge und deren höhere Bedeutung in einer barbarisch heruntergekommenen Menschenwelt aufzeigt — er wird, als Jude, die Propaganda des Glaubens, der Menschenliebe lehrt, innerhalb der Barbarei der Gegenwart begrüßen.

Franz Glaser.

Wie groß ist der Vermögensverlust der deutschen Juden?

Auf Grund der kürzlich erschienenen amtlichen deutschen Ausweise über die Einnahmen aus der Reichsfluchtsteuer wird in Wirtschaftskreisen eine Berechnung der bisherigen Vermögensverluste der deutschen Juden angestellt, die ganz erschreckende Ziffern ergibt. Nach den amtlichen Quellen wurden in Deutschland aus dem Titel der Reichsfluchtsteuer im Steuerjahr 1933/34 über 17 Millionen Mark eingenommen. Im nächsten Steuerjahr, das mit 1. April 1935 endete, stiegen die Einnahmen aus demselben Titel auf 44.7 Millionen Mark. Rechnet man noch die vermutlichen Einnahmen für das Halbjahr 1. April bis 1. Oktober 1935 hinzu, so wären die Gesamteinnahmen 85 Millionen Mark. Davon dürften laut einer Schätzung informierter Kreise nicht weniger als 60 Millionen Mark von jüdischen Auswanderern stammen. Für die rund 60.000 ausgewanderten Juden ergibt sich ein Durchschnitt von 1000 Mark pro Kopf.

Da die Reichsfluchtsteuer 25 Prozent des Vermögens beträgt, entfällt auf jeden ausgewanderten Juden ein Vermögen von 4000 Mark, oder für alle 60.000 jüdischen Auswanderer ein Gesamtvermögen von 240 Millionen Mark. Da den Auswanderern nur Sperrmark, die nur ein Viertel des Wertes der freien Mark haben, zur Verfügung gestellt wird, so haben die ausgewanderten Juden nach Leistung der Reichsfluchtsteuer weitere 135 Millionen Mark verloren, was zusammen einen Verlust von 195 Millionen Mark ergibt. In dieser Ziffer ist die Entwertung der Geschäfte der in Deutschland noch zurückgebliebenen Juden nicht enthalten.

Aus den vorstehenden amtlichen Ziffern ergibt sich auch eine Schätzung des legendär gewordenen „Reichtums" der deutschen Juden. Auf jeden jüdischen Auswanderer entfiel ein Vermögen von 4000 Mark. Da das gesamte deutsche Volksvermögen auf 250 bis 300 Milliarden Mark geschätzt wird, ergibt sich für je einen Einwohner 4000 Mark, also genau soviel wie bei den Juden. Laut „Essener Nationalzeitung" überschreitet die Gesamtsumme des Wertes der von Juden in den letzten zwei Monaten in den großen Tageszeitungen veröffentlichten Verkaufsangebote 60 Millionen Reichsmark. (Ita.)

Um Meyerbeers Nachlaß

In der „Selbstwehr" gab vor einiger Zeit Oskar Baum die Anregung, den Nachlaß Meyerbeers in die Verwaltung der Hebräischen Universitätsbibliothek zu überführen, um seine wissenschaftliche Auswertung zu ermöglichen. Der „Jüdischen Rundschau", die den Artikel Baums von uns übernahm, wurde nun von der Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek mitgeteilt, daß die Erben Meyerbeers die Sperre über dessen Tagebücher und musikalische Arbeiten um weitere 20 Jahre, d. h. bis zum Jahre 1958 verlängert haben. Dazu bemerkt die „J. R.": Vom Standpunkt der Oeffentlichkeit muß freilich hierzu bemerkt werden, daß es zweifelhaft ist, ob die Erben als Privatpersonen das Recht haben, den Nachlaß einer Persönlichkeit, die infolge ihres Wirkens dem öffentlichen Leben angehört, der Nachwelt vorzuenthalten. Das gilt besonders für den Fall, daß sich in dem Nachlaß wirklich, wie vermutet wird, auch größere musikalische Manuskripte befinden sollten.

„Jüdische Rundschau" beschlagnahmt, weil sie Nietzsche als Nichtantisemiten darstellte. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist eine der letzten Nummern der „Jüdischen Rundschau", in der anläßlich des Ablebens der Schwester von Nietzsche, Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, auf Nietzsches Abneigung gegen den Antisemitismus hingewiesen wurde, beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme erfolgte auf Befehl des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, auf dessen Initiative es zurückzuführen ist, daß aus den letzten Nietzsche-Ausgaben jene Stellen eliminiert wurden, in denen der große Denker seiner oft leidenschaftlichen und zornigen Abneigung gegen den Antisemitismus unddie Antimiten Ausdruck gab.

Was geschieht mit dem Transfer-Geld?

Das „Mitteilungsblatt der Hitachduth Olej Germania“ brachte die folgenden Ausführungen:

Der Beschluß des Zionisten-Kongresses, durch den der Kapital-Transfer offiziell anerkannt und der Kontrolle der Exekutive unterstellt wurde, hat die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit erneut auf diesen wichtigen Fragen-Komplex gelenkt. Es wurde aber bisher den Schattenseiten des Transfers — und jede Sache in der Welt hat auch Schattenseiten! — meist mehr Aufmerksamkeit zugewendet als den positiven Auswirkungen des Transfer-Systems für den Aufbau des Landes. Es ist daher zu begrüßen, daß die „HAAVARA“ gerade jetzt Material zur Verfügung stellt, aus dem die Verwendung der Transfer-Gelder hervorgeht.

Um es vorwegzunehmen:

Es zeigt sich, daß der Transfer nicht nur Tausenden von Einwanderern die Gründung einer Existenz ermöglicht hat, sondern daß auch die national wichtigen Zweige der palästinensischen Wirtschaft durch den Transfer sehr große Summen zugeführt erhielten.

Es wurde bis 1. VIII. auf beiden Sonderkonten im Ganzen eingezahlt zirka 27 Millionen Reichsmark, das sind zirka 2¼ Millionen LP. Von diesen Geldern wurden bisher transferiert zirka 20.000.000 RM. Hiervon gelangten an die Einzahler in bar zur Auszahlung 7,800.000 Reichsmark, die zweifellos in ähnlicher Weise investiert oder teilweise zum Lebensunterhalt verbraucht wurden, wie es auch bei der Kapitalisten-Alijah aus anderen Ländern der Fall war. Hierüber sind genaue re Angaben bisher nicht bekannt. Wohl aber ist bekannt die Verwendung der übrigen, nicht bar ausgezahlten, sondern investierten oder für bestimmte Zwecke gebundenen Summen in Höhe von 12.200.000 Reichsmark, also zirka 1,000.000 LP. Hiervon entfallen auf:

1. Nationale Organe und landwirtschaftliche Stellen	48.5%
2. Landwirtschaftliche und Groß-Siedlungsgesellschaften, sowie private Landwirtschaftsunternehmungen .	25.2%
3. Industrie	10.2%
4. Touristik	3.1%
5. Spendengelder d. nationalen Fonds	5.9%
6. Selbsttransfer (Waren für Handel und Eigenbedarf)	6.0%
7. Schul- und Sozialdelder	1.1%
	100 %

Es stellt sich also heraus, daß bei weitem der überwiegende Teil der Gelder, über deren Verwendung Näheres bekannt ist, den mit Bodenkäufen und Landwirtschaft verbundenen nationalen und privaten Unternehmungen zugeflossen ist; eine Verwendung, wie sie vom Standpunkt des Aufbaues des Landes aus produktiver wohl kaum gedacht werden kann. Der anscheinend geringe Anteil der von den Transferenten in der Industrie investierten Summen verändert sich sofort, wenn man sich erinnert, daß im Jahre 1934 in der palästinensischen Industrie insgesamt zirka 1 Mill. LP. (ohne Bau und Bodenkäufe) investiert wurden, wovon zeitweilig mehr als die Hälfte von deutschen Einwanderern stammte. Die oben erwähnten 10 Prozent der Transfer-Gelder stellen daher nur einen Bruchteil der von den deutschen Einwanderern überhaupt in der Industrie investierten Summen dar, da sie den Rest aus dem ihnen zur Verfügung stehenden Barkapital (Vorzeigegeld und Barquote der Haavara-Gelder) bestritten haben.

Diese Tatsachen sollte man sich vor Augen halten, wenn man Nutzen und Schaden des Transfers für die palästinensische Wirtschaft einander gegenüberstellt. Der durch den Transfer für Tozereth-Haarez mögliche Schaden kann auf ein Minimum beschränkt werden, wenn die Hitachduth Baalej Taasja von dem ihr zum Schutze von Tozereth-Haarez eingeräumten Kontrollrecht ausreichend Gebrauch macht und auch die Exekutive dafür sorgt, daß der Gesichts-Punkt des Schutzes von Tozereth-Haarez bei dem für die Durchführung des Transfers nötigen Warenimport auf das sorgfältigste beachtet wird. Dies vorausgesetzt, ist und bleibt der

Kapital-Transfer nicht nur der einzige Ausweg für die Einwanderer aus Deutschland, wenigstens einen Bruchteil ihres Vermögens nach Palästina mitzunehmen, sondern auch — wie oben gezeigt — ein außerordentlich wertvoller Faktor für den Aufbau der nationalen Wirtschaft und des Landes überhaupt.

Karpathorussischer Landesausschuß für das hebräische Gymnasium in Mukačevo. Ueber Intervention Abg. Dr. Kugels bewilligte der karpathorussische Landesausschuß auf Antrag eines sozialdemokratischen Vertreters einen Beitrag für das hebräische Gymnasium in Mukačevo, der gegenüber dem Vorjahre um 100 Prozent erhöht wurde.

Die Lösung unserer Denksportaufgabe

Eine ganz genaue Lösung unserer Denksportaufgabe („Selbstwehr“ Nr. 47) haben wir überhaupt nicht erhalten. Tatsache ist nämlich, daß die Aufgabe, wenn man die Fahrtrichtung des Zuges nicht berücksichtigt, zwei Lösungen zuläßt; da sich jedoch der Zug in Bewegung befindet, ist nur jene Lösung richtig, bei welcher der Čechojude Kohn, der die „Selbstwehr“ liest, zur Fahrtrichtung zugekehrt sitzt; denn in den Angaben befindet sich die Bemerkung, „daß es ihm zieht“. Die richtige Lösung lautet also:

Allg. Zionist Guttmann „Rozvoj“	Makabisp. Simon „Israelit“	Poale Zion Ruben „Neue Welt“
Judenstaatler Hermann „Dawar“	Agudist Levy „Jüd. Rundschau“	Tschechojude Kohn „Selbstwehr“



Diese Lösung hat keiner der Einsender gefunden. Dagegen hat einer der Einsender, Herr Ing. Heinrich Baumgarten, Přerov, auf die doppelte Möglichkeit der Lösung aufmerksam gemacht, während Herr Ph. Mr. Rudolf Pick, Teplitz-Schönau, auf Grund einer sehr schönen Analyse festgestellt hat, daß die Angabe: „Kohn, dem es vom Fenster zieht, borgt sich vom Nachbar ein Käppchen“ überflüssig ist. Dies ist sehr scharf gedacht, für den Fall, daß es auf die Fahrtrichtung nicht ankommt. Darauf kommt es aber an, wenn die Lösung eindeutig sein soll.

Abgesehen von dieser einen Ungenauigkeit, liefen eine große Anzahl von richtigen Lösungen ein.

Die Buchpreise

erhalten durch das Los bestimmt:

Ing. Heinrich Baumgarten, Přerov,
Ing. Dragutin Spitzer, Zagreb,
David Unger, Brno.

Von den weiteren richtigen Lösungen, die sich teils durch eine exakte Durchführung, teils durch dichterische Fassung auszeichnen, seien genannt:

Isak Eisenberg (Bardejov), Charlotte Bergmann (Prag), Cand. phil. M. Blattner (Prag), Mundi Brunn (Uh. Hradiště), Lily Eckstein (Prag), Hugo Horner (Mißlitz), Moritz Huppert (Friedek), Paul Kohn (Prag), Ruben Kohn (Prag), Walter Kohn (Znaim), Ing. Walter Kraus (Mißlitz), Dr. Arnold Landau (Puchov n/V.), Ludwig Lewin (Trenčín), Jakob Peterselka (Podivin), Dr. Erwin Pick (Brünn), Ph. Mr. Rudolf Pick (Teplitz-Schönau), Boby Reich (Lipt. Sv. Mikuláš), Fränze Reichard (Brünn), Ruth Reichler, Franz Riemer (Turn-Teplitz), Marek Schön (Uh. Brod), Dr. Levy Sipos (Parkan), Dr. Oskar Strauß (Brünn), J. Trachtenberg (Brünn), Willy Weißenstein (Roudnice), Isidor Winterstein (Bánovce), Rabbiner M. Zipser (Bad Königswart), Plugah Gordon Makabi Hacair (Nové Město n/V.)

Abg. Dr. Ang. Goldstein bei Minister Dr. Beneš

Abgeordneter Dr. Angelo Goldstein wurde am Montag, dem 25. November, vom Minister des Aeußern der ČSR., Dr. Eduard Beneš, empfangen und verhandelte mit ihm über Fragen, die das Flüchtlingswesen betreffen. Er fand bei Minister Dr. Beneš volles Verständnis und erhielt von ihm die Zusage, daß dem gestellten Ansuchen entsprochen werden wird.

Dr. Wilhelm Ebenstein [London]:

Im Westen nichts Neues?

Die jüdische Situation in England

III.

Die gesellschaftliche Stellung

Was die gesellschaftliche Stellung des englischen Juden, seine Beziehungen zur christlichen Umwelt anlangt, so fällt hier vor allem eines auf: trotz weitgehendster Demokratie und Toleranz, trotz unerschütterter staatsbürgerlicher Gleichberechtigung ist glücklicherweise die Assimilation an die Umwelt noch nicht zu einer verheerenden Massenerscheinung geworden. Der wichtigste Grund hiefür ist der bereits in einem anderen Zusammenhang angeführte Umstand, daß die hiesigen Juden erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit im Lande ansässig sind und daher noch für sie ihr Judentum etwas Selbstverständliches ist, von keiner Problematik berührt und von keinen inneren Zweifeln angenagt. Diese Feststellungen gelten uneingeschränkt zumindest für die heutige Elterngeneration, die zumeist nicht in England geboren ist und die noch tausend Bande der Verwandtschaft und der Erinnerung an ihre Heimat in Osteuropa binden.

Die junge Generation

Kritischer und problembeladener ist bereits das Lebensgefühl der in England geborenen und erzogenen Jugend. Diese Jugend hat nie die Wirklichkeit des jüdischen Alltags im Osten gesehen, die jüdischen Feste werden noch halb und halb mitgefeiert, aber jede innerliche Beziehung zu ihnen geht in der Hast der gewaltigen Metropole immer mehr und mehr verloren. Diese jungen englischen Juden verstehen, aber sprechen aus Prinzip nicht mehr jiddisch, hebräisch können sie zur Not noch aus einem Gebetbuch lesen, und im übrigen anglisiert man sich soweit man eben kann.

Dennoch ist auch ihnen der ewige und im Grunde unlösbare tragische Konflikt des Galuthdaseins nicht erspart, und es kommt unweigerlich einmal der Tag, da sie ihr Judentum zu verspüren bekommen.

Mir sind Fälle bekannt geworden, wo sich kleine Jungen auf Spielwiesen geweigert haben, mit ihren jüdischen kleinen Nachbarn und Kameraden zusammenzuspielen; später in der Schule ist es entweder der Lehrer, der in einer gelegentlichen Bemerkung das jüdische Kind nicht sehr sanft auf seine Abstammung hinweist, oder sind es die anderen Schulkollegen, die das Anderssein nicht nur zu verstehen geben, sondern auch danach handeln.

Selbst auf den Universitäten empfindet man noch deutlich, daß die Gefahr einer Massenassimilation gegenwärtig nicht aktuell ist. Die Abgrenzungen sind ziemlich strenge definiert, und das gilt im allgemeinen nicht nur für das Verhältnis von Juden und Nichtjuden, sondern auch für die Beziehungen zwischen Angehörigen verschiedener nichtjüdischer Gruppen. Die hiesigen Universitäten sorgen alle für das leibliche Wohl der Studenten in jeder Hinsicht und beherbergen in ihren Gebäuden sehr billige und musterhaft geführte Restaurationsbetriebe. Durch Monate hindurch konnte ich nun u. a. in dem Speisesaal der London School of Economics and Political Science beobachten, wie an gewissen Tischen nur Juden saßen, an anderen wieder nur Konservative, an einem dritten nur Sozialisten usw. Bei diesem Universitätsinstitut ist dies allerdings umso verwunderlicher, als gerade hier ein beträchtlicher Perzentsatz des Lehrkörpers und der Hörerschaft jüdisch ist, so daß vom jüdischen Volksmund die Umbenennung dieses Instituts in London School of Exonomics and Political Science vorgeschlagen wurde.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist das hier seit kurzer Zeit mit leidenschaftlicher Intensivität erörterte Problem der

Berufsschichtung der jüdischen Jugend

Neben der großen Zahl von Studenten, die auf die Universität geschickt werden, weil die Eltern es sich in den Kopf gesetzt haben, ihre Kinder unter allen Umständen einem akademischen Beruf zuzuführen, mögen die Kosten des Studiums nur unter Mühsalen und Entbehrungen aufzubringen sein, gibt es noch eine beträchtliche Zahl von jüdischen Studenten, denen es durch Stipendien ermöglicht wird, auf die Universität zu gehen. Und da in diesem Lande Stipendien nicht an Inhaber bestimmter Schädelformen, sondern an intellektuelle Begabungen verliehen werden, findet man eine sehr beträchtliche Anzahl von jüdischen Studenten, die auf diese Weise ihre Hochschulstudien treiben können.

Da die Juden aber scheinbar nicht aus Fehlern anderswo lernen, sondern immer und immer wieder die beiden akademischen Berufe der Juristerei oder der Medizin vorzugsweise erwählen, ergibt sich schon heute das Problem einer Ueberfüllung dieser Berufe

und die daraus gebieterisch folgende Ausschau nach anderen Erwerbsmöglichkeiten der akademisch erzogenen Jugend. Wie akut dieses Problem der Berufsschichtung in jüdischen Kreisen bereits empfunden wird, mag am besten daraus ersehen werden, daß schon von jüdischer Seite die praktisch undurchführbare und moralisch entwürdigende Forderung gestellt wurde, aus eigener Initiative der jüdischen Jugend einen akademischen numerus clausus aufzuerlegen. Selbst in der eigenen Zeitschrift der jüdischen Studenten konnte man solche wohlgemeinte Ratschläge von sehr achtbarer und berufener Seite hören.

Aber damit, daß man den Antisemiten ihre Waffen aus der Hand nimmt und sie selber

STIMMEN
aus Reden und Aufsätzen der Woche

Aus dem Umstande, daß in Karpathorußland 50 Prozent der jüdischen Kinder tschechische Schulen besuchen, darf man nicht schließen, daß das Schulministerium dort Tschechisierungspolitik betreibe. Es wäre unsinnig, gerade einem Volke gegenüber eine solche Politik zu machen, das durch 5000 Jahre jeder Entnationalisierung getrotzt hat. Schon als ich 1926 zum erstenmal Schulminister gewesen bin, hatten die karpathorussischen Juden die Errichtung tschechischer Schulen verlangt. Dies geschah einzig und allein deshalb, weil sie wünschten, daß ihre Kinder die Staatssprache erlernen.

(Schulminister Dr. Krčmář.)

Jedesmal, wenn ich nach Palästina komme, sehe ich nach den Bäumen des KKL. und stelle fest, daß sie gedeihen. Man sieht, wie die nackten Hügel innerhalb weniger Jahre einen Baumbestand erhalten haben, der durchaus schon den Eindruck eines Waldes macht.

(Lord Melchett.)

Diejenigen Mitglieder des DNSBJ., die etwa noch mit Juden oder Halbjuden assoziiert sind — insbesondere Rechtsanwälte, Patentanwälte und Wirtschaftsrechtler —, haben diese Sozietät zum nächstmöglichen Zeitpunkt aufzulösen. Zuwiderhandlungen sind ehrengerichtlich zu ahnden.

(Anordnung des Reichsjuristenführers in Berlin.)

Nicht nur in den Aemtern und Regierungsbetrieben Palästinas fehlen wir, sondern auch in den Häfen und auf den Schiffen. Palästina zahlte im vergangenen Jahre mehr als eine Million Pfund für Warentransporte und zirka 3 Millionen Pfund für die Ueberführung von Menschen. Zwei Drittel dieses Geldes stammten von Juden, dabei gibt es aber unter den 1500 Arbeitern und Angestellten der Schiffsgesellschaften nur 120 Juden. Wenn wir unsere Jugend in dieser Richtung erziehen, so werden wir unseren nationalen Bestand im Lande sichern und unseren eigenen Arbeitsmarkt entlasten. *(„Chwila", Lemberg.)*

Das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre bleibt ein Markstein auf dem Wege zur Erlösung des deutschen Volkes. Der Führer wußte: wenn der Einfluß des jüdischen Blutes in die deutsche Blutbahn nicht verhindert wird, dann helfen auch alle äußeren Siege nichts mehr, dann ist die Zukunft der Rasse, des Volkes, verloren. Es gibt Leute, die sagen, ich rede nun schon 15 Jahre lang immer das gleiche. Das ist richtig. Wenn ich den Erreger der Krankheit des Volkes gefunden habe, dann kann ich ewig nur von diesem Erreger sprechen! *(Julius Streicher.)*

Spendet Kleider, Wäsche, Schuhe!

Der kalte Winter naht heran. Unsere armen und kranken Brüder in Prag und in Karpathorußland leiden Hunger und Kälte. Das neu errichtete soziale Institut der jüdischen Kultusgemeinden in Groß-Prag veranstaltet daher in Gemeinschaft mit dem Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland in Prag

eine Sammlung von Kleidern, Wäsche und Schuhen.

Wir wenden uns an unsere bemittelten Glaubensgenossen mit der innigen Bitte, sie mögen an die unten angeführten Sammelstellen ihre entbehrlichen und gut erhaltenen Kleider, Wäsche und Schuhe abführen. Diese werden auf Wunsch eventuell auf telephonischen Anruf von uns auch gern abgeholt. Besondere Wünsche der Zuwendung werden berücksichtigt.

Wir bitten Sie um Ihre werktätige Hilfe. Unser innigster Dank und der herzliche Dank unserer Armen und Kranken ist Ihnen gewiß.

Zögert nicht einen Tag! Rascheste ausgiebige Hilfe tut not!
Die Sammlung muß mit 10. Dezember abgeschlossen werden.

Das Sozial-Institut der jüdischen Kultusgemeinden in Groß-Prag (Prag V., Jáchymova 3, Telephon 630—29).

Das Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland, Prag I., Dlouhá 41. (Telephon 626—30.)

Sammelstellen:
Praha I.: Kamila Steinová, U obecního dvora 7.
Praha II.: Berta Baumová, Žitná 4 n.
Praha I.: Irma Engländrová, Valentinská 12.
Praha VIII.: Emil Berner, Drahobejlova 1019.
Praha XI.: Irma Hermanová, Chodská 6.
Praha X.: Otilie Doktorová, Vinohradská 16.
Praha XII.: Matilda Roubičková, Nerudova 48.
Stražnice: Růžena Ledererová, Na Výsluní 742.
Smichov: Berta Pollaková, V Lesíčku 1.
Dejvice: Fa. Julius Basch, Bubenečská 256.
Bubeneč: Irma Mendlová, Na Hutích 662.

Das Jüdische Frauen-Hilfskomitee für Karpathorußland wendet sich wie alljährlich an alle Juden auch außerhalb Prags, um für die notleidende Bevölkerung Karpathorußlands eine ausgiebige Bekleidungsaktion durchzuführen. Das Komitee bittet, zum Zwecke dieser Sammlungen Arbeitskomitees in allen Städten zu gründen und ersucht diese, sich zwecks gerechter Verteilung mit der zentralen Sammelstelle für die Bekleidungsaktion für KPR. Prag I., Dlouhá 41 (Židovský ženský pomocný výbor pro PKR) in Verbindung zu setzen.

Die Woche in Erez Israel

Von unserem E. G. Korrespondenten

Der arabische Nationalismus hätte gern die ägyptischen Unruhen für seine agitatorischen Zwecke ausgenutzt, nachdem die Stimmung seiner Anhänger durch die (noch in keiner Weise aufgeklärte) Jaffaer Waffenaffäre, sowie durch die Hetze gegen den High Commissioner in Verbindung mit seiner Londoner zionistenfreundlichen Ansprache entsprechend vorgesteigert worden war. Aber merkwürdigerweise griff die politische Eregung des Nachbarlandes in keiner Weise auf Palästina über. Einen letzten Versuch der Aufhetzung machte „Adifa" mit einem Artikel unter der Ueberschrift „Palästina, erhebe dich!". Er kostete das Blatt ein Verbot auf die Dauer von vier Wochen.

✣

Gleichzeitig hat sich nun eine Sache ereignet, die dem Prestige des extremen Arabismus nicht gerade sehr zuträglich ist. Während man das Märchen auftischt, daß alle Juden bis an die Zähne bewaffnet seien, wurde bei Djennin eine bewaffnete Bande umzingelt, die bereits seit längerer Zeit das Land unsicher macht und u. a. wahrscheinlich auch die Ermordung des Sergeanten Rosenfeld aus Ain-Harod auf dem Gewissen hat. Es kam zu einer stundenlangen Schießerei, in deren Verlauf fünf der Briganten und auf der anderen Seite ein englischer Polizist getötete wurden. Unter den getöteten Mitgliedern der Bande waren zwei leibhaftige Scheichs, sowie einer der Attentäter von Nahalal, die vor etwa zweieinhalb Jahren den Farmer Jacobi und sein Kind ums Leben gebracht hatten. Schon damals, bei der Gerichtsverhandlung, die die Vorgänge von Nahalal aufklären sollte, wiesen Spuren zur Existenz einer ganzen Terrorbande, deren reales Ziel „die Ermordung von Juden" sei...

✣

Für die Befriedung Palästinas in einem viel weiteren Sinne setzte sich J. L. Magnes, der frühere Kanzler und jetzige Präsident der Universität, in einem Briefe ein, den er im „Manchester Guardian" und in der „Palestine Post" veröffentlichte. Doktor Magnes kritisiert, daß Palästina im Konflikt des Völkerbunds mit Italien ohne weiteres zur Teilnahme an den Sanktionen gegen Italien herangezogen wird, weil das Völkerbundsmitglied England die palästinensische Mandatarmacht ist. Magnes schlägt vor, daß Palästina auf Grund seiner historisch-religiösen Vergangenheit für dauernd neutral erklärt werde; und er erinnert weiter daran, daß bereits General Allenby während des Weltkriegs Jerusalem von der Beschießung verschont habe. Ein Kommentar der „Palestine Post" weist darauf hin, daß, so wünschenswert die Realisierung des Magnesschen Vorschlages wäre, die Sanktionen schließlich kein Kriegsakt seien, sondern dem Ziele der Aufrechterhaltung des Friedens respektive der Beendigung eines bereits geführten Krieges dienten.

✣

Für die große Propagandaaktion für ein Palästina des Friedens und der Arbeit — die Tel-Awiwer Levantemesse — sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Ständig hört man von neuen Erweiterungs- und Verschönerungsideen: die letzten schlug eine Architektenkonferenz vor, an der u. a. Prof. Oskar Kaufmann und Prof. Klein teilnahmen. Eine Erweiterung des alten Messeplanes erscheint um so eher nötig, als diesmal eine ganze Reihe neuer Abteilungen das Ausstellungprogramm bereichern werden, so z. B. eine für Landwirtschaft und Kolonisation, eine andere für Seeschiffahrt und Hafenwesen, eine dritte für Hygieneangelegenheiten.

Als dieser Tage im Stadtrat Jerusalem angeregt wurde, daß auch die Stadt Jerusalem sich in einem bescheidenen, materiell ganz unwesentlichen Maße an der Propaganda für die Levantemesse (die von den arabischen Ländern wohl wieder boykottiert werden wird) beteilige, lehnte Herr Dr. Khalidi, der arabische Bürgermeister der Stadt, diesen Vorschlag mit ausschlaggebender Stimme ab, da es sich bei der Levante-Messe um eine „politische" Angelegenheit handle... obschon diese — allerdings von Juden angeregte und durchgeführte „Politik" — Tausenden von Arabern direkten und indirekten Nutzen bringt und obschon diese Politik die tatkräftige Unterstützung der Palästinaregierung findet, deren Chef, der Highcommisioner, diese „politische" Messe patronisiert...

✣

Auch vom Kriegsschauplatz des Kulturkampfes ist zu berichten. Einige aus Deutschland eingewanderte Schauspieler, unter ihnen F. Lobe-Harms und Joseph Schapira, gaben im Orient-Kino, dem Lichtspielhaus der deutschen Kolonie in Jerusalem, den „Satan" von Verneuil in deutscher Sprache. Wie zu erwarten war, rief das schon vor der Aufführung den Protest der für die Durchsetzung des Hebräischen kämpfenden jüdischen Tagespresse, am Abend selbst die Pfiffe einiger Jugendlicher hervor. Friedrich Lobe, bekannt als Regisseur des hebräischen Arbeitertheaters „Haohel", trat vor den Vorhang und erklärte, daß die Künstler, die hier auftraten, bisher vergeblich versucht hätten, bei den hebräischen Theatern anzukommen, obschon sie die hebräische Sprache durchaus beherrschten; anderseits sei es ihnen ein Zwang und Bedürfnis, sich in der Sprache ihrer Kunst auszudrücken... Der „Dawar" knüpfte tags darauf in einem Leitartikel an diese Bemerkung an und widersprach ihr. Das Bedürfnis nach ureigenem Ausdruck sei nicht nur dem Schauspieler zueigen, sondern genau so dem Schriftsteller, dem Handwerker, dem Kaufmann, dem Politiker und vor allem der Mutter, die mit ihrem Kinde gewiß lieber die ihr einverwachsene, heimatliche Sprache rede — also unter den Juden Palästinas nicht nur deutsch, sondern auch russisch, polnisch, arabisch, jiddisch vor allem. Aber wenn alle diese Menschen grundsätzlich bei ihrer Herkunftssprache blieben, wären alle Versuche, dem jüdischen Volke eine eigene Sprache zu geben, umsonst. Um wieder zu einer intellektuellen Autonomie zu gelangen, müsse man Opfer bringen.

✣

Die Histadruth machte die aufsehenerregende Feststellung, daß in den letzten zwei Jahren fast die Hälfte der landwirtschaftlichen Arbeit in Judäa, in Samaria und im Scharon den Juden verloren gegangen ist; auf 30.000 Dunam jüdischen Bodens arbeiten ausschließlich Araber.

gegen sich anwendet, ist die Frage noch lange nicht einer Lösung zugeführt.

Ist der Engländer antisemitisch?

Diese Frage ist mit nein und mit ja zu beantworten. Mit nein, wenn man an den rabiaten kontinentalen Radauantisemiten denkt und mit ja, wenn man darunter eine gewisse instinktive oder unbewußte Ablehnung des Jüdischen als etwas Fremden verstehen will. Der Engländer ist von der Superiorität seiner Nation vollkommen überzeugt. Das sind nun viele andere Völker auch, aber während der Franzose oder Italiener auf die besonderen Vorzüge ihres Volkes offen und mit einer gewissen Beredtsamkeit hinweisen wird, ist der Engländer nicht nur von seiner Superiorität, sondern merkwürdigerweise auch davon felsenfest überzeugt, daß auch die ganze übrige Welt diese Ueberlegenheit des englischen Volkes blind anerkennt. Daher kommt es auch, daß man hier so selten Lobpreisungen Englands hört, was der oberflächliche Beobachter leicht als Bescheidenheit auszulegen geneigt ist.

Sieht also der durchschnittliche Engländer von vornherein auf Jüdisches als auf etwas Fremdes mit kühler Verachtung herab, so wird in diesem speziellen Fall das Gefühl der Differenziertheit noch durch die verschiedene Religion, die hier noch starke meinungsbildende Kraft hat, gesteigert. Als kompensierender Faktor steht dem allerdings entgegen, daß in England die Bibel mehr gelesen wird als in irgend einem anderen Lande der Welt, was unvermeidlich ein gewisses

Verständnis und Achten jüdischer Eigenart hervorrufen muß.

Man verehrt die Bibel hier noch vielzusehr, als daß ein Vor- oder Zuname wie Samuel ein Karrierehindernis bilden könnte, und wo anders als in einem britischen Lande ist es heute noch möglich, daß der Gouverneur wie in Australien nicht nur Jude ist, sondern obendrein noch Sir Isaac Isaacs heißt?

Vergessen wir aber nicht, daß ein gut Teil des antisemitischen Gefühls nicht nur auf Demagogie und politischen Verhetzung zurückzuführen ist. Bis zu einem gewissen Grade findet hier einfach das psychologische Grundgesetz Anwendung, nach dem der primitiv empfindende, reagierende und urteilende Mensch alles Fremde und Ungewohnte mit Unbehagen, ja mit einer gewissen Feindseligkeit in sich aufnimmt, oder noch richtiger, von sich abstoßt. Dieser haßgeladene Differenzaffekt ist der Gruppen- und Massenpsychologie sehr wohl bekannt, und der Antisemitismus als eine seiner Erscheinungsformen wird eben solange stärker oder schwächer wirksam sein, als die Menschen eben nicht dazu erzogen werden, ihre Reaktionen Fremden gegenüber aus dem Bereich irrationaler Ablehnung in die Sphäre rationalen Verständnisses, vielleicht sogar von Achtung, zu erheben. Daß unsere machtpolitische Wehrlosigkeit in der Galuth in besonderem Maße geeignet ist, die niedrigsten demagogischen Instinkte von unverantwortlichen Volksverhetzern anzustacheln, soll hier gewiß nicht bestritten werden, aber selbst wenn, wie in England, das Volk den antisemitischen Radauideologien kein Gehör schenkt, so bleibt doch noch immer ein gewisser Rest von gesellschaftlichem Antisemitismus zurück, der den Juden wie überall vor die Etscheidung stellt, sich zu einem positiven Judentum mit all seinen Lasten und Verpflichtungen zu bekennen oder das Zwitterdasein eines britischen Staatsangehörigen jüdischen Glaubens zu führen.

Nationale Minderheiten

In England wird diese Entscheidung dem Juden allerdings dadurch leicht gemacht, daß der Engländer grundsätzlich jede Assimilation ablehnt. Der Engländer achtet nur den, der sich selbst respektiert, und wie könnte man jemanden achten, der ängstlich bemüht ist, seine Eigenart zu verbessern.

Hiezu kommt, daß die Juden hier eigentlich nicht die einzige nationale Minderheit bilden, denn noch immer gibt es ein Schottland und ein Wales, deren Bewohner mit betontem Stolz ihre nationale Eigerart zu wahren bestrebt sind und trotzdem der seit Jahrhunderten angenommenen englischen Sprache als Umgangssprache ihre eigenen Sprachen durchaus nicht aufgegeben habe. Besonders Wales ist auf seine kulturelle Autonomie sehr bedacht und hat es bereits zu einer eigenen Landesuniversität mit walisischer Unterrichtssprache gebracht. Alle diese kulturellen Dezentralisationsbestrebungen sind für uns Juden sehr wichtig, da sie sehr wirksam den jeder Reaktion und Diktatur innewohnenden totalitären und zentralistischen Tendenzen, denen wir Juden als erste zum Opfer fallen, entgegenarbeiten. Ueberschätzt darf allerdings in Großbritannien dieser Faktor nicht werden, da leider die Möglichkeit besteht, daß

gerade ein antisemitisches Programm in einer schweren Krisenzeit die Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten der britischen Inseln unter ein gemeinsames politisches Dach bringen könnte.

Wir müssen nicht gleich an Deutschland denken, wo es Hitler gelang, weite Kreise des deutschen Volkes wenigstens zeitweilig die traditionellen Gegensätze Nord—Süd und katholisch—protestantisch vergessen zu machen, indem er die latente Judenfeindschaft zur integrierenden Funktion seiner Partei verwendete, wir erleben es auch in mehrnationalen Staaten Europas, wie Polen, Rumänien, der Schweiz usw., daß sich sonst antagonisierende politische und soziale Volksgruppen in der Zerstörungswut jüdischer Existenzbedingungen die Bruderhand reichen.

„Noch nicht"

Noch hat sich die Situation in England nicht so weit zugespizt, daß der Antisemitismus zu einer den Verlauf des politischen Geschehens entscheidend beeinflussenden Kraft werden könnte. Aber es ist gerade dieses Gefühl des „noch nicht", das auf vielen Juden hier wie ein Alpdruck lastet. Worin sich alle Juden einig sind, ist die Ueberzeugung, daß die erste schwere Erschütterung der augenblicklich herrschenden relativen Stabilität sehr ernste Gefahren für ein gedeihliches Fortbestehen der jüdischen Gemeinschaft in England herauf beschwören könnte.

(Schluß folgt.)

Josef Baratz (Dagania):

E n Band von B'ut und Erde

Noch hallen die Zeitungen wider von den Berichten über die 25-Jahr-Feier von Daganiah, noch bringen sie Berichte über die an tausend Menschen zählende Menschenmenge und schon berichten sie über eine an Tausende grenzende Menschenmenge, die dem Begräbnis von Mosche Rosenfeld beiwohnte, der am Fuße des Berges Gilboa ein Opfer von Räubern wurde.

Wer ist Mosche Rosenfeld? Bei der Feier von Daganiah bat sein Vater das Wort ergreifen zu dürfen. Und obwohl das Publikum schon müde war, erteilte man ihm das Wort und auf die Rednertribüne stieg ein großer, hagerer, älterer Jude. An den Falten und Runzeln seines Gesichtes konnte man seine lange und schwere Vergangenheit sehen. Seine Hände zitterten, als er sich auf die Tischkante stützte und seine Stimme war schwach! Und doch, schon mit seinen ersten Worten zog er die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich und rührte mit einfachen Worten alle zu Tränen. Das sind seine Worte: „Brüder und Schwestern! Es ist das erste Mal, daß ich vor einem so großen Auditorium spreche, wie ich es heute vor mir sehe. Wie ihr alle wißt, grenzt unsere Kolonie Milchamia an die Kwuza Daganiah. Milchamia besteht schon 33 Jahre. Als wir in den Emek Hajarden kamen, waren wir die einzigen Siedler am ganzen Jarden, in einer Umgebung von Räubern und Mördern. Und wir haben immer Auschau gehalten nach Nord und Süd, nach Ost und West, ob nicht uns Hilfe kommen werde. Und endlich, nach 8 Jahren, sahen wir vom Osten her, von dort, wo die Sonne aufgeht, die Hilfe kommen. Es kam eine Schwester und das war Daganiah.

Als ich unten saß und die Bilder von Barski und Bussel, mit denen die Tribüne geschmückt ist, sah, habe ich mich all der düsteren Bilder erinnert, die im Laufe der Zeit an uns vorbeigezogen sind. An die Tage der blutigen Angriffe und Räubereien. Barski, dessen Bild hier hängt, war eines der ersten Opfer. Er ist nach Milchamia gefahren, um Medizin zu holen für kranke Chawerim, das war am Schabbat. Und am Rückwege, in der Dämmerung, hat man ihn überfallen und auf dem Boden von Milchamia ermordet. Als wir die Nachricht bekamen, daß Barski nicht nach Hause gekommen sei, gingen wir, 21 Menschen, in alle Dörfer der Umgebung auf die Suche nach ihm. Erst um Mitternacht haben wir ihn gefunden, ermordet. Wir von Milchamia waren Opfer gewohnt, aber er war das erste Opfer von Daganiah. Und von diesem Tag an sind wir verbunden mit Daganiah durch Leid und Freud.

Alle Chawerim, die hier sitzen, sind unsere Chawerim im Glauben, obwohl wir andere Wege gegangen sind, aber wir sind verbunden durch Blut und mit Seele. An diesem Abend begrüße ich euch Chawerim von Daganiah, möget ihr wachsen, möge die junge Generation, die wir heranwachsen sehen, groß werden, mögen sie treue Kinder unseres Volkes und unseres Landes werden."

Unter dem Publikum sind Kolonisten von Milchamia, Javneel und anderen, es sind Chawerim darunter, die 10 und mehr Jahre im Galil leben, und die Rede dieses Mannes hat in ihnen Erinnerungen erweckt an ihre eigenen Erlebnisse in ihren früheren Tagen. Die gefallenen Schomrim in Sedjera, die Angriffe auf Mescha, Javneel, Beth Gan, die Ermordung von Klein in Milchamia und die Salzmanns in Kinereth. Diese Liste ist noch lang.

Die Rede von Rosenfeld, dem Kolonisten in Milchamia wirkte mehr, als die Reden aller Jüngeren, denen das Reden leicht fällt und die das große Publikum nicht fürchten. Und was hat uns Rosenfeld gesagt? Einfache und wahre Worte. Er hat uns von Dingen erzählt, die tief, tief eingegraben sind in seiner Seele, durch wirkliches Erleben. Und zwei Tage darauf trifft uns die Nachricht, von der Ermordung seines Sohnes, der Polizist im Emek Jesreel war.

Er wurde ermordet, als er seine Pflicht erfüllte und den Spuren von Dieben folgte, die die Felder von En Charod bestohlen hatten. Mosche Rosenfeld ist der Sohn jenes Kolonisten, der Daganiah zu seinem Jubiläum mit den Worten begrüßte, wir mögen eine Generation von Menschen heranziehen, die treu dem Volk und Land ist.

Dieser Mann hatte vier Söhne; zwei wurden auf der Wacht ermordet. Ich erinnere mich noch der Tragödie in seinem Hause, als der erste Sohn ermordet wurde und jetzt trifft ihn das zweite große Unglück. Noch vor kurzer Zeit wollte Mosche den Polizeidienst verlassen, da er seine beiden Kinder nicht erziehen konnte. Aber die Siedlungen im Emek Jesreel wollten ihn nicht lassen. Er hatte ihnen durch seine Fähigkeiten viel zu große Dienste erwiesen. So hat man ihm ermöglicht, daß seine Familie in Tel Jossef wohne und Mosche war glücklich darüber und auch sein Vater war zufrieden, daß sein Sohn in den Kreis des Arbeiterjischuw gekommen war. Aber das Schicksal hat dieses Glück zerstört. Vor den Tausenden in Daganiah hat Rosenfeld über das Band von Blut und Erde gesprochen, das die Kolonie Milchamia mit Daganiah nach dem Tode von Barski verbinde. Und zwei Tage darauf hat er an der Bahre seines Sohnes vor Tausenden in Emek Jesreel über die Brücke gesprochen, die sein Sohn Mosche geschlagen hat, durch seine Verteidigung jüdischen Gutes zwischen Emek Hajarden und Emek Jesreel. Mit Schweiß und mit heiligem Blut bauen wir diese Brücken über das Land.

Vor 25 Jahren war der Waadi Fedjas gegenüber von Daganiah ein Ort für Räuber und Mörder; damals hat die Türkische Regierung noch geherrscht, aber heute in der Zeit der englischen Herrschaft, wo es mustergültig ausgebildete Polizei gibt, sollten wir da auch noch nicht unseres Lebens und unseres Vermögens sicher sein? Aber hier ist nicht der Platz, sich mit der Regierung darüber auseinanderzusetzen. Hier wende ich mich an die Jugend. Der jüdischen chaluzischen Jugend will ich es sagen:

Noch lang ist der Weg, meine Teuren. Noch immer gefährlich die Wache in Erez Israel, noch immer brauchen wir treue Beschützer, jüdische Schomrim und jüdische Polizei.

Sehr viel haben wir von dem alten Kolonisten in Milchamia, der zwei Söhne verloren hat, zu lernen. Wir werden die Eltern dieser Söhne nicht mit Trauerreden trösten können, sie werden nur getröstet werden, wenn Emek Jesreel und Emek Hajarden vereinigt werden zu einem einzigen jüdischen Territorium. Einem Territorium, in dem jüdische Arbeit herrscht. Zu dieser Einigkeit hilft das Opfer von Mosche Rosenfeld mit.

Großer zionistischer Wahlerfolg bei den Kultusgemeindewahlen in Mähr.-Ostrau

38 zionistische Mandate — 73 Prozent Beteiligung

Unter einer rekordhaften Beteiligung der jüdischen Bevölkerung fanden am Sonntag, dem 24. November die Wahlen in die Ostrauer Kultusgemeinde statt. Von 5858 Wahlberechtigten sind 4246 Wähler bei der Urne erschienen. Ein großer Prozentsatz entfällt auf die Frauen, die im Gegensatze zu anderen Großstädten der historischen Länder dank der demokratischen Wahlordnung, die durch die zionistische Mehrheit sz. eingeführt wurde, bei diesen Wahlen das Wahlrecht bereits ausüben konnten. Von den 4218 gültigen Stimmen erhielten die vereinigten zion. Gruppen 2628, die jüdische Wirtschaftspartei 936, die tschechischen Gewerbetreibenden vereinigt mit dem svaz Čecho-Židů 434 und die Konservativen 220, so daß die 60 Mandate folgendermaßen aufgeteilt wurden:

Vereinigte zionistische Gruppen	38
Jüdische Wirtschaftsgruppe	13
Čechische Gewerbetreibende und Svaz č. Židů	6
Konservative	3

In der vergangenen Periode (Wahl 1929) hatte der Kultusrat folgende Zusammensetzung:

Zionisten und Demokraten (Führung Dr. Hilf)	35
Werktätige Juden	17
Konservative	5
Čechische Juden	3

Die Erlangung der rein zionistischen Majorität bedeutet daher einen großen Wahlerfolg, insbesondere wenn man bedenkt, mit welchen Mitteln die gegnerischen antizionistischen Gruppen den Wahlkampf geführt haben. Noch in den letzten Tagen vor der Wahl wurden wissentlich unwahre Gerüchte verbreitet, die nicht nur die zionistischen Gruppen als solche, sondern auch einzelne Kandidaten im öffentlichen Ansehen herabzusetzen den Zweck hatten. Auch die tschechische Presse wurde noch für die tschechischen Juden im allerletzten Moment neuerlich zu Hilfe gerufen, um die Jurdenschaft zu beeinflussen. Die 38 zionistischen Mandate sind ein Beweis dafür, daß die jüdische Bevölkerung Ostraus in ihrer Majorität zionistisch ist.

INLAND

Der Palästinafilm in der Tschechoslowakei

Nachdem der Palästinatonfilm „Das Land der Verheißung" bereits in Prag, Saaz, Leitmeritz, Teplitz-Schönau, Mähr.-Ostrau und Košice mit überaus großem Erfolg gezeigt wurde, gelangt er in der nächsten Zeit in den folgenden Städten zur Ausführung:

30. November und 1. Dezember: Bohumin (Stadtkino);
3. Dezember: Orlová (Stadtkino);
5. Dezember: Ungarisch-Brod (Stadtkino);
6. und 7. Dezember: Jägerndorf (Stadtkino);
9. und 10. Dezember: Trautenau (Stadtkino);
12. Dezember: Komotau (Invalidenkino);
13. bis 16. Dezember: Olmütz („Apollo");
14. bis 17. Dezember: Karlsbad (Zentralkino);
18. bis 20. Dezember: Eger („Apollo");;
18. Dezember: Boskovice (Sokol);
19. und 26. Dezember: Pilsen („Elektra");
14. und 15. Jänner: Nitra;
17. bis 23. Jänner: Brünn (Centralkino);
17. bis 23. Jänner: Preßburg („Adlon").

Der Film läuft in der Tschechoslowakei in zwei Versionen, deutsch und hebräisch.

Aus dem Parlamentssekretariat der Jüdischen Partei. Das Parlamentssekretariat der Jüdischen Partei hat in der vergangenen Woche zahlreiche Interventionen bei allen Ministerien, dem Landesamt und in einigen Presseangelegenheiten durchgeführt. Insbesondere wurde in einigen Staatsbürgerschaftsangelegenheiten ein Erfolg erzielt. Abg. Dr. Angelo Goldstein wird sich in den nächsten Tagen mit einer Anfrage an den Finanzminister wenden, welche die Praxis des tschechoslowakischen Verrechnungsamtes, Amtsstelle in Bratislava, betrifft. Der Wortlaut dieser Anfrage wird noch bekanntgegeben werden. Am 21. November hielten die Minister Dr. Dérer und Šrámek im verfassungsrechtlichen Ausschuß über die Frage der Gesetzesunifizierung Exposés. In der Debatte ergriff auch Abg. Dr. Angelo Goldstein das Wort und wies auf die bisher nicht durchgeführte Novellierung des Gefällsstrafrechtes und die Unifizierung der Gerichtsgebühren hin, damit die Parteien sich nicht Gefällsstrafen aussetzen.

Abg. Dr. Goldstein in Westschlesien. Am 30. November findet in Jägerndorf und am Sonntag, dem 1. Dezember in Troppau eine große Manifestationsversammlung statt, bei welchen Abg. Dr. Goldstein, Prag, und der Generalsekretär der Jüdischen Partei, Dr. Leo Zelmanovits, M.-Ostrau, als Referenten teilnehmen werden.

Abg. Dr. Chaim Kugel im westslowakischen Arbeitskreis. Im Zusammenhang mit der Organisation des westslowakischen Arbeitskreises der Jüdischen Partei in der ČSR. findet in der zweiten Hälfte des Monates Dezember eine Vortragstournee des Abg. Dr. Chaim Kugel statt. In den einzelnen Städten werden zwecks Reorganisierung der Ortsgruppen Meetings veranstaltet werden bei persönlicher Teilnahme des Abg. Dr. Kugel. Für die Tournee sind vorläufig folgende Städte vorgesehen: Trnava, Nitra, Nové Mesto n. V., Trenčin und Banská Bystrica.

Sterbefall. In Prag verschied Herr Karl Schneider, Großkaufmann in Podersam. Der Verstorbene war Vorsteher der Kultusgemeinde in Podersam und Präsident der Ortsgruppe der Jüdischen Partei Podersam und deren Vertreter im Stadtrat. Er hatte in dieser Eigenschaft große Verdienste erworben und um sein Andenken auf würdige Art zu ehren, beschloß die jüdische Kultusgemeinde zusammen mit der Jüdischen Partei seinen Namen in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds einzutragen.

Nordwestböhmischer Kreis. Alle Gesinnungsgenossen werden nochmals auf den am 1. Dezember in Teplitz-Schönau, Städtisches Kurhaus, um ¾10 Uhr vormittags stattfindenden Kreistag aufmerksam gemacht und höflichst eingeladen. Neben den Referaten des Obmannes Dr. Herbert Birnbaum, des KKL.-Referenten Dr. Franz Ekstein und des Keren-Hajessod-Referenten Dr. Kamill Kohn wird als Delegierter des Zentralverbandes Dr. H. B. Zádor über „Unsere nächsten Aufgaben" sprechen.

Dr. Oskar Neumann in Rumänien. Herr Dr. Neumann ist im Auftrage des Hauptbureaus des KKL. in Jerusalem zu einer zweimonatigen Vortrags- und Organisationstournee nach Rumänien abgereist. Er spricht bereits Sonntag, den 1. Dezember anläßlich der Eröffnung eines großen Bazars in Galatz.

Vom Techeleth Lawan. Vom 1. bis 3. d. M. fand, wie alljährlich, ein Treffen des Kreises „Gordon" in Brünn statt, an dem zahlreiche Chawerim und Chaweroth aus den Bünden Znaim, Iglau, Boskovice, Prostějov und Brünn teilnahmen. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Fragen der Arbeitserziehung und die Vorbereitung der Winterlager.

Vom Haschomer Hazair. Der Haschomer Hazair hielt am 27. und 28. Oktober in Berehovo die IX. Pegischah des Galil Hakovesch ab, an der sich 120 Schomrim aus sieben Städten beteiligten. Der erste Tag war der Klärung der Erziehungsfragen gewidmet. Moscheh Groß gab die Richtlinien der Arbeit dieses Galils an. Die Pegischah befaßte sich auch mit der Arbeit der Alternschaft, mit der Frage der Aufstellung des neuen Kibbuzes und der Erweiterung der Hachscharah-Plugot. Ueber die internationale Situation und die Lage in Erez Israel sprach eingehend J. Ronkin.

Europa-Tournee Jehuda Ehrenkranz. Der bekannte und beliebte Vortragskünstler Jehuda Ehrenkranz, der seit einigen Jahren in Erez-Israel lebt, hat sich auf eine Vorlesungs- und Vortragstournee nach Europa begeben, und wird am 7. Dezember im mittleren Konzerthaussaale in Wien seinen ersten größeren Rezitationsabend veranstalten. — Im Verlaufe seiner Reise wird der junge Künstler voraussichtlich bis Ende Jänner die Slowakei, dann die historischen Länder besuchen. Sein Programm umfaßt 1. Hebräische Dichtungen, 2. Palästina in der palästinensischen Dichtung (deutsch, aus dem Hebräischen übertragen), 3. Antlitz der Zeit (deutsch), 4. ein volktstümliches jiddisches Programm aus Werken von Scholem Alechem, Nadir, Berkowits, Tunkeler u. a. — Orte und Gruppen, welche für einen Vorlesungsabend Interesse haben, können sich direkt mit dem Künstler: Wien II., Arnezhoferstraße 9, Tür 14, in Verbindung setzen.

TARBUTH

Am 23. d. M. sprach Dr. Bergenbaum, Professor am hebr. Gymnasium in Mukačevo im Rahmen eines Kulturabendes in Prag über das Thema: „Wie erziehen wir heute das jüdische Kind?" Der sehr gut besuchte, ausgezeichnete Vortrag und die anschließende rege Debatte brachten viele wertvolle Anregungen für die Anwesenden, speziell für die Eltern und Lehrer.

Prager Ortsgruppe: Am Montag, den 2. Dezember findet im Tarbutlokale um ½7 Uhr abends wieder eine Sitzung der Ortsgruppe des Tarbut statt und die zion. Vereine werden ersucht, wiederum ihre Delegierten zu entsenden.

Iton chaj im milon chaj: Die Dezembernummer der Gesprochenen Zeitung mit lebendem Wörterbuch erscheint am 14. Dezember, 8 Uhr abends im Café Aschermann.

In tiefem Schmerz geben wir die traurige Nachricht, daß unser hochverdienter und allverehrter Herr

Karl Schneider

Großkaufmann,
Vorsteher der isr. Kultusgemeinde Podersam, Stadtrat, Präsident der Jüdischen Partei Ortsgruppe Podersam,

in Prag verschieden ist.

Er hat mit wahrhaft unermüdlicher Hingebung und Aufopferung die Interessen unserer jüdischen Gemeinde vertreten und sich unsere Dankbarkeit für alle Zeiten gesichert.

In tiefer Trauer

Jüdische Partei, Ortsgruppe Podersam — **Vorstand d. Isr. Kultusgemeinde** Podersam

Statt Kondolenzen wolle man des Jüd. Nationalfonds gedenken.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

TURNEN UND SPORT

Errichtung eines jüdischen Sportheimes in den Beskiden

Bereits seit geraumer Zeit wird in den Kreisen der jüdischen Bevölkerung des Ostrauer Industriereviers der Mangel eines jüdischen Sportheimes in den Beskiden schmerzlich empfunden. Da nun die Wintersportsektion des M.-Ostrauer Turnvereines „Makabi" in den letzten Jahren zahlenmäßig ständig gewachsen und der Wintersport unter der jüdischen Bevölkerung zu einer Massenbewegung geworden ist, wurde ein Zustand, der den Makabisportler zwingt im Gebirge ausnahmslos andersnationale Schutzhütten aufzusuchen, unhaltbar. Die Wintersportsektion des M.-Ostrauer Makabi hat nun die Initiative zur Errichtung eines Sportheimes in den Beskiden ergriffen und ein Komitee unter der Leitung des Gg. Sekr. Kulka eingesetzt, das mit den Vorarbeiten bereits begonnen hat. Da für den Bau eine Parzelle bereits zur Verfügung steht, wird die Aufbringung der Geldmittel auf keine besonderen Schwierigkeiten stoßen. Wir verständigen auf diesem Wege bereits heute alle umliegenden Makabivereine von dieser Aktion mit der Bitte, die Ostrauer Wintersportsektion seinerzeit nach Kräften zu unterstützen.

C—i.

Generalversammlung des Vereines Jüdisches Jugend- und Sportheim. Maon bahar, so lautet der hebräische Name des jüdischen Heimes am Keilberg. Daß es kein „Malon", kein Hotel, sondern ein „Maon", das Heim einer Gemeinschaft sei, das war der Kern der Berichte, welche Obmann, Heimverwalter und Geschäftsführer des Vereines bei der am 17. November 1935 im Heim abgehaltenen Generalversammlung über das abgelaufene erfolgreiche Vereinsjahr gaben. Das Heim bietet, wovon sich bereits tausende Besucher überzeugt haben, tatsächlich eine zwar einfache, aber bequeme und moderne Unterkunft. Aber sein Sinn und seine Verwaltung geht dahin, den Juden zum Leben in der Natur zurückzubringen und zu einem Leben in der Gemeinschaft, an der er durch Einordnung, Mitarbeit und Solidarität teilnimmt. Die Vereinsleitung hält an diesem Grundsatz mit einer gewissen Härte fest und leistet dabei eine unablässige, sehr umfangreiche Kleinarbeit. Der Erfolg gibt ihr recht: Das Jüdische Jugend- und Sportheim ist ein gemeinnütziges, jüdisches Unternehmen, das nicht nur geistig, sondern auch materiell aktiv arbeitet. In einem wundervollen Schlußwort des Obmannes, Abg. Dr. Angelo Goldstein, wurde dieser Erfolg in besonderer Weise hervorgehoben. Die Generalversammlung wählte denn auch die alten „Tyrannen" des Heimes wieder und die Wahl des Ausschusses ergab folgendes Ergebnis: Obmann: Abg. Dr. Angelo Goldstein, Prag, Obmannstellvertreter Karl Koretz, Karlsbad, Heimverwalter: Robert Heller, Komotau, Geschäftsführer: Dr. Franz Kohner, Brüx, Kassier: Siegfried Klepper, Komotau, Ausschußmitglieder: Dr. Emil Pollitzer, Joachimsthal, Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad, Ing. Franz Lapper, Karlsbad, Herbert Weil, Karlsbad, Julius Herrmann, Falkenau, Willi Konirsch, Komotau. Revisoren: Kurt Hahn und Hans Heller, Komotau.

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg. Wohl gab es heuer schon einmal ein paar Tage Schnee und Skibahn, und zwar Ende Oktober, aber die Freude war nur kurz. Jetzt deckt eine verläßliche Schneeschicht das ganze Keilberggebiet und läßt fürs nächste Weekend gute Sportverhältnisse erwarten. — Für den 7. Dezember hat das Heim einen lustigen Abend vorbereitet mit Herrn Bobby Konirsch aus Komotau und Karlsbader Kräften. Anmeldungen bitte rechtzeitig an das Heim, Stolzenhain Nr. 166, zu richten.

Makkabi Brünn (Fußballsektion). Wir geben hiemit die traurige Nachricht, daß unser verdienstvolles Mitglied Ch. Richard Inwald verschieden ist. Wegen seiner aufopferungsvollen Arbeit und seiner Kameradschaft jedem Chavor gegenüber erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Makabi Nitra. Am 17. November konnten wir Chawer Fredy Bernfeld (Antwerpen) bei uns begrüßen, der sich mit den Mitgliedern des Makabi Hazair und mit dessen Angelegenheiten befaßte und am Abend im großen Saale des Hotel Schiller vor zahlreichem Publikum einen prachtvollen Vortrag über den „Makabi in den Tagen der jüdischen Erneuerung" hielt. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Dem Redner dankte dann Sekretär Siegfried Löwy im Namen des hiesigen Makabi.

Makabi Prag veranstaltet am 30. d. M. um 20.30 Uhr einen Bunten Abend im Wintergarten des Café Aschermann. Tanz und Programm.

Brüx. Am 23. November veranstaltete der hiesige Makabi eine Turnakademie, die sich zu einem jüdischen Ereignis für den ganzen nordwestböhmischen Turnkreis gestaltete. Der größte Saal der Stat erwies sich als zu klein, um genügend Raum zu bieten für das Publikum und die zahlreichen Turnriegen, die in rascher Folge ihr reiches Können zeigten. Nach einer äußerst eindrucksvollen Ansprache des Obmannes Dr. Kohner und dem Abspielen der Hymnen turnten die männlichen Zöglinge am Pferd, dann folgte die Gaumusterriege am Barren, Sondervorführung des Makabi Komotau, leichtathletische Uebungen, durch die Zeitlupe gesehen, des Makabi Brüx, Uebungen des Makabi Teplitz und die Freiübungen der Brüxer Männer. Nach der Pause wurde im Vereinsturnen gleichzeitig auf 6 Geräten geturnt, dann folgte eine Sondervorführung der Aussiger, die Gaumusterriege am Reck, die großen Makabiah-Freiübungen und als letztes Pyramidenstellungen auf drei Leitern, welche derart begeisternd wirkten, daß nicht endenwollender Beifall die Leistungen lohnte. Zur Veranstaltung waren Vertreter des Sokol, der DTJ., des Offizierskorps, der Gendarmerie, der Staatspolizei usw. erschienen, vor allem aber bemerkte man zum erstenmal eine große Anzahl von Juden, die sonst nicht in unseren Reihen stehen. Die Veranstaltung war ein großer moralischer Erfolg und verdienen Turnlehrer Bernard, die Turnwarte Leo Kohn und Max Mendl, sowie der Vergnügungsobmann Heinr. Wodička vollsten Dank und Anerkennung. Tg.

Prostějov. Am 17. November veranstaltete der hiesige Makabi Hazair einen „Jom-Zeirim", verbunden mit einem gelungenen Kinderfest. Im Laufe des Tages fanden Sichot verschiedener Altersgruppen statt, so auch die erste Sichah derjenigen Chaverim, die sich schon heute zur Umschichtung und zukünftigen Hachscharah entschieden haben. Es ist zu hoffen, daß der Makabi Hazair auch hier seinen zionistischen und chaluzischen Weg gehen wird.

Reichenberg. Am 2. November fand im großen Saale des „Reichenberger Hofes" die 13. Generalversammlung statt. Als der Obmann die Sitzung eröffnete, konnte er einen Großteil unserer Mitglieder und sehr viele Gäste begrüßen. Die Vorführung des Makabiah-Filmes, dem Walter Zemanek einige erläuternde Worte vorausschickte, fand eine ungeteilt günstige Aufnahme und als der tschechoslow. Makabi zum erstenmal auf der Leinwand erschien, wurde er lebhaft akklamiert. Nun betrat die Jugend-Abteilung in Turnkleidung das Podium. Nach Absingung eines Liedes und Vortrag eines Sprech-Chores wurde die Fahne überreicht. In der nun folgenden Generalversammlung wurden die Berichte aller Funktionäre mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und der neue Ausschuß einstimmig gewählt. Zum Schluß verglich Herr Rabb. Prof. Dr. Hofmann die 13. Generalversammlung mit einer Barmizwah-Feier und wünschte dem Vereine viel Glück zu seinem weiteren segensreichen Bestande. Die Versammlung dankte dem Redner mit reichem Beifall.

Teplitz Schönau: Der Makabi veranstaltete am 9. ds. eine in großem Stile gehaltene Herbstakademie unter dem Motto: „Am Israel Chai — Das Jüdische Volk lebt" unter Mitwirkung des Gdud Techeleth Lavan, Teplitz, und des neu gegründeten Gdud Makabi-Hazair, Teplitz. Der Obmann, Herr Kusiner eröffnete mit einem historischen Rückblick den Abend. Originell wirkte die Darstellung der Tätigkeit des Makabi durch eine tönende Wochenschau, die eindringlich die verschiedenen Wege zur körperlichen Ertüchtigung zeigte. Ebenso die nachfolgenden turnerischen Vorführungen der Kinder, Zöglinge, Mädchen und Männer. In dem anschließenden Kabarett boten uns Frl. Postolka und H. Fritz Kohn aus Brüx Proben ihres Tanztalentes. Herr Rudi Pick erfreute uns mit der vollendeten Wiedergabe zweier Schlager aus seiner Revue. Der 2. Teil des Programmes führte uns den Oneg-Schabat vor Augen. Hebr. Lieder, Klaviervorträge, Prosa, Sprechchöre in bunter Folge unter Mitwirkung der Herren Korn und Walter Löbl sowie des neuen Teplitzer hebr. Lehrers und dann das Ereignis des Abends, die packende Apotheose, die darin gipfelte, daß Turnen allein nicht genügt, sondern daß auch die Anhänglichkeit zum jüdischen Volke und dessen Interessen an der Aufbauarbeit erweckt werden muß. All dies inszeniert von Fred Hirsch, dem jungen vielversprechenden Regisseurtalent, der auch als blendender Sprecher fazinierte. Sympathisch sein Sprechpartner Herr Robert Friedmann, Dux. Alles in allem eine große Propaganda für den Teplitzer Makabi. E. Z.

Makabi Břeclav veranstaltete am 3. November einen Vortrag des Vorsitzenden des Čsl. Makabikreises, Artur Herzog, dessen Ausführungen großen Widerhall hervorriefen. Die Persönlichkeit des Kreisobmannes erfreut sich in Břeclav besonderer Beliebtheit. — Am 26. Oktober nahm der Makabi gemeinsam mit Sokol und Orel mit großem Erfolg an einer Staatsfeier teil.

Třebíč. Der Makabi leitete seine heurige Veranstaltungstätigkeit mit einem Vortrag des Ch. Herb. Buchsbaum ein. Dieser verstand es in geistvoller Weise, die Situation der Juden der Welt zu schildern und die Anwesenden zur Pflichterfüllung zu gewinnen. Eine beträchtliche Zahl der Anwesenden verpflichtete sich, EA. zu zahlen.

Makabäa Bratislava gegen SK. Trnava 5 : 0. Letztes Spiel der Meisterschaft, gespielt auf dem Makabäa-Platz vor 200 Zuschauern. Makabäa steht nach Abschluß der Herbstmeisterschaft mit 11 Punkten aus neun Spielen und einem Skore von 17:10 an 4. Stelle. — Bei der Tagung des westslowakischen Gaues der ČsAAV. wurde die erfolgreiche Reise von Schipper und Weiß zur Makabiah lobend erwähnt. Schipper und Dr. Fehér wurden in den Gauausschuß gewählt. Im Hammerwerfen vollbrachte im Jahre 1935 Weiß mit 36.90 m, im Stabhochsprung Schipper mit 330 ccm, im Dreisprung Ivanowsky mit 12.30 m und in der 4×100-m-Staffel die Sprinter der Makabäa mit 46 Sek. die besten Gauleistungen.

Bar Kochba, Bratislava stellte mit der Mannschaft Baderle, Abeles, Dr. Steiner in der 3×50-m-Lagenstaffel mit 1:35.8 Min. einen neuen čsl. Rekord auf. — Bar Kochba II gegen PTE I 0 : 6. Wasserballmeisterschaft.

Laci Hecht, der gegenwärtig mit Menzel in Japan weilt, wurde vor Caska an erste Stelle der Rangliste des Prager Gaues des ČsLTA. gesetzt.

PRAG

VERANSTALTUNGSKALENDER:

29. **November:** Soz.-zion. Akad.: Gespr. Zeitung, 20 Uhr, Roter Saal, Café Aschermann.
30. **November:** Wizo: Oneg Schabath, Wizoheim, Kamzikova, 3.17 Uhr.
30. **November:** Lese- und Redehalle: Repräsentationsrout, Hotel Alcron, Vortanzbeginn präz. 21 Uhr.
5. **Dezember:** AGSZ.: Große Gespr. Zeitung.
5. **Dezember:** Verb. zion. Akad.: Generalvers., 20 Uhr, Blauer Saal, Café Aschermann.
7. **bis 22. Dezember:** Jüd. Schulverein: V. Chanuka-Wohlfahrtsbazar, Café Aschermann, Blauer Saal.
10. **Dezember:** Zion. Distriktskomitee und Volksverein Zion: Willy Schönfeld: „Die Zukunft unserer Jugend, Berufsumschichtung und Berufsberatung." 20 Uhr, Gold. Saal, Café Aschermann.
14. **Dezember:** Tarbuth: Iton chaj im milon chaj, 20 Uhr, Café Aschermann.
22. **Dezember:** Brith Ivrith: Chanukah-Abend, Blauer Saal, Café Aschermann, 20 Uhr.

Eine große gesprochene Zeitung veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten am 5. Dezember um 20 Uhr 15 im Wintergarten des Café Aschermann. Am Programm: Die letzten Vorgänge in Polen (J. Edelstein); Das Transfer-Problem (D. Biegun); Jüdische Aerzte (Dr. W. Guttmann); Humor in Palästina (Dr. E. Sagher); KKL.-Arbeit in Prag (Ilse Kantor); Frauen-Beilage (Fini Brada) u. a. m. Gäste willkommen!

Photo Kurs des KKL. Im Wirkungsbereich der Prager Ortskommission des KKL. findet demnächst ein Photo-Kurs für Anfänger statt. Der Anfängerkurs umfaßt 10 Kurs Stunden zu je fünf Doppelstunden. Unterrichtet wird: Theoretik des Photoapparates, Aufnahmetechnik mit praktischen Uebungen, Negativprozeß (Platten, Filme), Positivverfahren und Vergrößerungen. Den Absolventen des Kurses steht ein modern eingerichtetes Laboratorium mit Vergrößerungs- und Kopierapparat, sowie sämtlichen Zubehören gegen geringen Regiebeitrag zur Verfügung. Anmeldungen werden bis 5. Dezember d. J. im Bureau des KKL., Prag I., Dlouhá 41, entgegengenommen.

Zionistische Volkshochschule. In der abgelaufenen Periode hielt Adolf Pollak, Jerusalem, seinen Kursus über „Volk und Land", der den Aufgaben und der Tätigkeit des KKL. gewidmet war und Dr. Walter Kohner hielt seine Vorlesung über „Die Verfassung der zionistischen Organisation" in der er nach der genauen Schilderung der bestehenden Verfassungs-Grundprinzipien, diese einer kritischen Behandlung unterzog und seinen bekannten Reform-Vorschlag darlegte. Am letzten Montag begann O. Bočkovsky seinen Kursus über: „Das Nationalproblem". Die auf hohem, wissenschaftlichem Niveau stehende Vorlesung wurde mit gespanntem Interesse verfolgt. Die Vorlesungen dieses Kurses werden den 2., 9. und 16. Dezember fortgesetzt. Donnerstag, den 28. d. M., begann Prof. Dr. Salomon Goldelman seinen Kursus über „Die Judenfrage", in welchem die sozialökonomischen und nationalen Ursachen dieses Problems eingehend besprochen werden und eine synthetische ökonomische Theorie des Zionismus aufgestellt wird. Dieser Kurs wird somit auch eine umfassende Antwort auf die Frage „Was ist Zionismus?" bringen.

Der „Brith Iwrith" veranstaltet am 22. Dezember einen Chanukka-Abend mit reichem Programm. Gäste willkommen. Regiebeitrag. Blauer Saal, Café Aschermann.

Jüdische Singvereinigung. Die Proben finden regelmäßig jeden Donnerstag pünktlich von 8 bis 10 Uhr abends in Prag V., Pařížská 9, Mezzanin, statt. Pünktliches Erscheinen Pflicht. — Am 1. Dezember findet im Café Saxe, Praha II., Hybernská, ein 5-Uhr-Tee statt. Gäste herzlichst willkommen, normale Kaffeehauspreise.

Oskar Baum spricht Mittwoch, den 4. Dezember, über das Thema: „Die jüdische Gefahr" im Vortragsraume Fritz Baums, Prag XII., Španělská 10. Beginn präz. 20 Uhr. Veranstaltet vom V.J.H. Bar Kochba.

Israel. Freitischverein in Prag, U půjčovny 3. Die 76. ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag, dem 8. Dezember 1935 um 10 Uhr vormittags im Vereinshause statt.

Ludwig Soyka Stiftung. Bei der am 17. d. M. zur Ehrung des verstorbenen Vorstehers Herrn Ludwig Soyka veranstalteten Trauerfeier, stellte Herr Karl Schablin, der langjährige Freund des Verewigten und dessen Mitarbeiter im Vorstande, den Antrag auf Errichtung einer Ludwig-Soyka-Stiftung, für welche die Kultusgemeinde einen ansehnlichen Betrag widmen wird, aber auch Außenstehende beitragen können. Herr Schablin begründete diesen Antrag mit ergreifenden, von Herzen zu Herzen gehenden Worten, welche auf das Verdienst des Verstorbenen um die Vergrößerung der Kultusgemeinde hinwiesen und auf die Versammlung einen unauslöschlichen Eindruck machten. Wie wir erfahren, sind schon größere Beträge für diese Stiftung gewidmet worden.

Nachtrag. Wir werden ersucht festzustellen, daß bei dem Begräbnis des verstorbenen Herrn Ludwig Soyka Oberkantor David Grünbaum die kantoralen Funktionen in musterhafter Weise versah.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Kanzleieröffnung. Gg. JUDr. Paul Hardyn hat seine Kanzlei als Advokat und Verteidiger in Strafsachen im Anschlusse an die Kanzlei unseres Gg. JUDr. Herbert Birnbaum, Advokaten in Teplitz-Schönau, Lindenstraße 15 (Telephon 1243) eröffnet.

Bar-Mizwah. Dr. Marcel und Ada Dische (Brünn) teilen allen ihren Freunden und Bekannten mit, daß die Bar-Mizwah ihres Sohnes Leopold nächsten Samstag, den 7. Dezember d. J. um halb 11 Uhr vormittags im Tempel Koliště stattfindet. (Statt Karten.)

Goldene Hochzeit. Herr Adolf Popper und Frau Charlotte Popper, geb. Freud, früher Kralupy n. Vlt., feierten am 24. November das seltene Fest der Goldenen Hochzeit.

BRÜNN

Generalversammlung der Zionistischen Organisation. Am 20. d. M. fand unter starker Beteiligung die Generalversammlung der ZO. im Saale der Kultusgemeinde statt. Obmann Dr. Kapp widmete in seiner Begrüßungsansprache dem verstorbenen Schemarja Lewin Worte des Gedenkens und wies auf den gedruckten Tätigkeitsbericht hin. Die lebhafte Debatte befaßte sich mit aktuellen Fragen. Herbert Buxbaum, Obmann des zionistischen Kreises Brünn, beanspruchte für denselben eine stärkere Tätigkeit des Sekretariates in Brünn, Ing. Drukker (Makabi) betonte das Wachstum und die ideologische Arbeit des Makabi, forderte von der ZO. und Kultusgemeinde Unterstützung hauptsächlich betreffs der Errichtung eines Turnsaales und stellte die Aufstellung eigener Mandatare des Makabi in Aussicht. Dr. Meißner begründete die Verzögerung der Errichtung eines Turnsaales mit noch obschwebenden Prozessen der Kultusgemeinde und wünschte unter Hinweis auf den Tarbuth eine stärkere jüdische Erziehung in der jüdischen Schule, sowie eine Fühlungnahme zwischen Lehrerschaft und ZO. Walter Schwarz beklagte das Eigenleben einiger Jugendverbände, die die ZO. nicht als Zentralstelle anerkennen. Dr. Sonnenfeld bekämpfte die Absicht, eigene Mandatare des Makabi aufzustellen, verwies auf die Sorgen hinsichtlich der Erhaltung des Makabi-Sportplatzes und regte eine Aussprache darüber an, ob bei den bevorstehenden Kultusgemeindewahlen für eine Einheitsliste oder für eigene zionistische Kandidaten gestimmt werden sollte. Weiters wünschte er, daß der Tarbuth den hebräischen Unterricht in Brünn fördere, und die Z. O. der Chaluzfrage, um die sich Dr. Sonnenschein so große Verdienste erwerbe, mehr Aufmerksamkeit widme. Schließlich anerkennt er die Arbeit der zion. Exekutive in Brünn. OGR. Dr. Birnstein hebt die Wichtigkeit der Arbeit des Sekretariates für die Brünner Organisation hervor, kündigt einen Drive zur Stärkung derselben an und bedauert schließlich, daß bei den Chaluzim zuviel Politik nach links und rechts betrieben werde. Ing. Feldmann drückt seiner Verwunderung darüber aus, daß die Bodenfrage in Palästina bisher nicht erörtert wurde und bedauert es, daß mangels der Mitarbeit der Erwachsenen und infolge des Fehlens eines Nachwuchses die KKL.-Arbeit namentlich hinsichtlich der Büchsen immer mehr von Kindern geleitet werde. O. B. R. Ing. Steiner tritt für eine Zusammenarbeit vom jüdischen Schulverein und der Z. O. in Schulfragen ein, und bittet um Förderung der jüdischen Presse, die diesmal auch in dem vom Sekretär Elbert musterhaft verfaßten Berichte entsprechend gewürdigt wurde. Dr. Sonnenschein berichtet als Obmann des Komitees der Chaluzfreunde, das dringend Mitarbeit benötigt, daß die städtische Hachschara ausgebaut und die Errichtung einer Gemüsefarm bei Brünn geplant werde und bittet, sich mit der Ideologie der Chaluzim nicht zu befassen. Nach Erteilung des Absolutoriums an den abtretenden Ausschuß wurden in den neuen gewählt: Dr. Bandler, Dr. Beneš, Josef Böhm, Erwin Elbert, O. G. R. Dr. Birnstein, Ing. Feldmann, Lilli Gruber, Theodor Huber, Dr. Kapp, Dr. Munk, O. St. R. Ing. Mayer, Berta Schnabel, Fritz Soffer, Karl Stiassny, Dr. Ticho, Dr. Sonnenschein und Frieda Weigl. Damit wurde die Versammlung geschlossen.

A St.

Kultur- und Jugendkommission der Z. O. Die letzten Abende der Kujko waren: eine Erew Schabbath-Feier mit Rezitationen, Gesang und einem programmatischen Vortrag von Dr. Beneš über „Die Aufgaben der Kuyko", dann ein Vortragsabend, an welchem JUC. Zwergbaum über „Die Kriminitalität bei den Juden" sprach. Dieser ausgezeichnete, in tschechischer Sprache gehaltene Vortrag brachte eine gründliche Untersuchung des Themas und eine Fülle interessanter Daten. Der am 21. d. M. stattgefundene Abend wurde abermals statt eines Erew Schabbath arrangiert. Mitglieder der einzelnen Jugendorganisationen und Studenten lasen vor, beziehungsweise rezitierten und sangen jüdische Lieder. Alle drei Abende waren erfolgreich.

Jüdisches Orchester. An den letzten zwei Montag-Abenden fanden bereits die ersten Proben des neugegründeten Jüdischen Orchesters im Festsaal der Realschule Janská statt, nachdem der hiezu wohl geeignetere Bne-Brith-Saal nicht zur Verfügung gestellt wurde. Wegen der zeitlich begrenzten Benützung des erstgenannten Saales (19—21 Uhr) wird ein geeigneterer, noch ausfindig gemacht werden müssen. In der ersten Probe hielt der Dirigent Vilém Tausky eine Ansprache an die Spieler, in der er auf den Ernst und das Verantwortlichkeitsgefühl, mit denen er an seine Aufgabe

ZIONISTEN! Meldet Euch zur Mitarbeit beim Prager Keren-Hayessod-Drive!

herantrete, hinwies. Wie die Proben bezeugen, verbürgen seine Hingabe an das Werk und seine ganz hervorragenden Dirigentenfähigkeiten einen großen Erfolg des jüdischen Orchesters, bei dem vorläufig 25 Spieler (Streichorchester) mitwirken und rund 40 Mitglieder angemeldet sind. Weitere Anmeldungen nimmt der rührige Initiator des Orchesters, Ing. Emanuel Dormann, Stojanová 14, entgegen. A. St.

Abend der Allgemeinen Zionisten. Als Gast der Gruppe Allgemeiner Zionisten sprach am 24. d. M. Oberrabbiner Dr. Ludwig Levy über das hochaktuelle Thema: „Die Juden in Abessinien". Er schildert in fesselnder Weise die Vergangenheit, die Sitten und Bräuche dieser Juden sowie deren Zusammenhänge mit den Nachbarvölkern und wurde mit starkem Beifall ausgezeichnet. Dir. Schuller bat das zahlreiche Publikum, nicht nur Interesse für die Abende zu bekunden, sondern auch der Gruppe als Mitglieder beizutreten. Diesem Appell folgten mehrere Besucher des Abends.

Makabi Hazair. In der am 25. d. M. im Café Esplanade stattgefundenen Vollversammlung berichtete der Obmann des Elternrates Dr. Munk über die eigentlich geringfügige Arbeit der Eltern, und referierte Chawer Pisk über die Tätigkeit des M. H. Derselbe weist 11 Kwuzoth auf (8 Burschen, 3 für Mädchen), leidet bedauerlicherweise an Führermangel, hat im Büchsenwettbewerb den 1. Preis errungen und ist jetzt stark mit einer Materialaktion für die bevorstehende Hachscharach beschäftigt. In der Debatte kritisiert Berthold Drechsler die Untätigkeit der Eltern. Ueber verschiedene Anfragen erörtert Dr. Hirsch kurz Sinn und Zweck des M. H., und gibt Aufklärung über die unbefriedigende Pflege des Hebräischen und über die Art der hauptsächlich Landwirtschaft betreibenden Hachscharah. Aus dem Kassabericht geht hervor, daß wenig Einnahmen erzielt wurden, weswegen am 15. Dezember d. J. wieder ein Chanukkafest veranstaltet wird. Bei der Wahl in den neuen Ausschuß wurden Karl Stiassney zum Obmann und Berthold Drechsler zum Obmannstellvertreter gewählt. A. St.

Sprengelversammlung der Jüdischen Partei. Vor den Wahlen hat die Jüdische Partei der Wählerschaft die Zusage gemacht, durch Sprengelversammlungen mit der jüdischen Bevölkerung ständig in Kontakt bleiben zu wollen. Diese Zusage wird nunmehr verwirklicht. Am Montag, den 25. ds. fand in der Restauration Neumann (Kröna) die erste derartige Sprengelversammlung statt. Bei dieser Versammlung, bei der Oberrat Ing. Mayer den Vorsitz führte, sprachen Dr. Otto Ticho und Stadtrat Dr. Karl Sonnenfeld.

Iton chai im milon chai. Beim letzten „Iton chai", der vergangenen Sonntag stattfand, konnte man eine Reihe interessanter Artikel hören, u. zw.: Lilly Hirsch „25 Jahre Daganiah", Ester Reiter „Sabbathruhe in den Kwuzoth", Ephraim Wohlmann, „Paläst. Jugend und Chuz haarez", Martha Baum brachte ein Gedicht von „Jehuda Halewy" und Frau Bock sprach über „Moderne hebräische Literatur". — Man kann bereits feststellen, daß sich in Brünn eine feste Gemeinde hebr. Sprechender gebildet hat, die durch entsprechenden Ausbau der Zeitung immer neue Leser heranziehen will, so daß es auch Anfängern möglich ist, teilzunehmen. Die nächste Nummer ist als Chanukah-Nummer geplant.

Der Kulturbund jüdischer Frauen hat nach einer dreimonatigen Unterbrechung Anfang November seine kulturelle Tätigkeit wieder aufgenommen. Den Vorsitz hatte Frau Helene Danzig. Herr Sigmund Unger hielt einen überaus trefflichen Eröffnungsvortrag. Auf allgemeinen Wunsch wird von Herrn Unger bei den allwöchentlichen Zusammenkünften aus dem Buche „Kohelet" vorgelesen und in Verbindung damit eine Stunde der hebräischen Sprache gewidmet. Für seine selbstlose Bemühung sei ihm herzlichst gedankt.

Kreistagung der Jüdischen Partei in Brünn. Sonntag, den 1. Dezember um 10 Uhr vormittags findet im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde in Brünn die Kreistagung der Jüdischen Partei für die Wahlkreise Brünn und Iglau statt. Das Hauptreferat bei dieser wichtigen Tagung hält Ingenieur Ernst Frischer (M.-Ostrau), Vorsitzender der Jüdischen Partei in der CSR. Die Ortsgruppen dieser beiden Wahlkreise werden mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Tagung dringend ersucht, ihre Vertrauensmänner zuversichtlich zu delegieren. — Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation. Am Sonntag, dem 1. Dezember um 17 Uhr veranstaltet die Jüdische Frauenorganisation in sämtlichen Sälen des Stadions ihren traditionellen Fünf-Uhr-Tee. Conférence: Walter Taub. Mitwirkend: Else Fink, Regine Schein, Adolf Fischer, Anny Tschiassny-Haas, Vanda Zitová und die Turnsektion des Makkabi. — Abend der jüdischen Literatur. Der Spolek sionistických akademiků veranstaltet am Mittwoch, dem 4. Dezember um 19 Uhr 30 in der Aula der Philosophischen Fakultät (Sirotčí) einen Abend jüdischer Literatur mit Rezitationen. Die zionistische Oeffentlichkeit wird auf diesen Abend besonders aufmerksam gemacht. — Der Makabi veranstaltet am Sonntag, dem 8. Dezember im Künstlerhaus den I. Makabi-Abend dieser Arbeitsperiode. — Kinderchanukkahfeier. Am 15. Dezember findet im Großen Dopzsaal die Kinderchanukkahfeier des Makabi Hazair statt. — Die Große Makkabäerfeier, veranstaltet vom Makabi, findet am 18. Dezember statt. — Dr. Joachim Prinz spricht! Im Jänner kommt Doktor Joachim Prinz über Einladung der Zionistischen Organisation und der J. a. Lese- und Redehalle nach Brünn und wird hier in einem großen Rahmen sprechen. — Jüd. Volksbildungsverein „Toynbee". Sonntag, 1. Dezember: S. Unger: „Die Medizin im Talmud!" Beginn präzise 17 Uhr. — Mit der modernen jüdischen Musik macht Sie der Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation bekannt, der — von allen lebhaft erwartet — unter anderem die junge begabte Schweizer Cellovirtuosin Regine Schein bringt. Sie spielt Werke von Stuschewsky, dessen Schülerin sie ist, und Ernest Bloch. Ferner singen: Adolf Fischer und Else Fink. Dazu: Die Dame mit der Ziehharmonika. Tänze von Anny Haas-Tschiassny und manche andere Ueberraschung. Also: Am Sonntag ins Stadion!

BRATISLAVA

Veranstaltungskalender.

30. Nov.: Zionheim, Haschomer Hazair: Antikriegsabend.
1. Dez.: Zionheim, Gespr. Zeitung der Ahavath Zion.
3. Dez.: Nachmittagsveranstaltung d. WIZO, Astoria-Bar.
8. Dez.: Slow. Nationaltheater, Große Turnakademie der Makabi.
15. Dez.: Zionheim, Kulturabend der Liga für d. arb. E. I., Radio-Sendung.
15. Dez.: „Mirjam": Kinderfest.
16. Dez.: Waad Hair Hazioni, Vollversammlung.
22. Dez.: Turnakademie des „Hapoel".

Adolf Pollak in Bratislawa. Der Gen. Sekr. des Hauptbureaus des KKL. in Jerusalem, Herr Adolf Pollak begann sein Tournee durch die Slowakei in Bratislawa. Mittwoch, den 20. November, fand im Zionsheim eine Versammlung der führenden Funktionäre der zionistischen Gruppen und der KKL.-Mitarbeiter statt, in welcher Herr Adolf Pollak in gewohnt sachlicher und gediegener Weise die aktuellen Probleme der KKL.-Arbeit in Erez Israel behandelte. Er wies auf die bisherigen Leistungen des KKL. hin, konfrontierte die Leistungen mit den Zielen des KKL. und besprach die nächsten Aufgaben des KKL. Besonders interessant waren die Ausführungen, die sich mit den neuen Erschließungsabsichten des KKL. befaßten. — Donnerstag, den 21. d. fand eine gut besuchte Gedud-Vollversammlung statt, in welcher Ch. Chajim Knöpfelmacher in knappen Zügen über die KKL.-Landeskonferenz in Prag Bericht erstattete. Kurze Referate hielten noch Ch. Nathan Fuchs über die Büchsenplacierung und Ch. Josef Baumer über Organisationsfragen des Gedud. Herr Adolf Pollak hielt ein ausgezeichnetes Schulungsreferat, behandelte die Bodenbeschlüsse der Londoner Jahreskonferenz 1920 und wieß anhand dieser Beschlüsse punktweise die Entwicklung der Arbeit für Geulath Haarez durch den KKL. in Erez Israel nach. — Am Sabath vormittag sprach Adolf Pollak im vollbesetzten Saale des Misrachiheimes über den aktuellen Stand des Aufbauwerkes im Lande, der Vorsitzende der Misrachi-Ortsgruppe, Herr Redakteur M. I. Müller, begrüßte den Gast und führte in den einleitenden Worten aus, daß der Misrachi voll und ganz zur KKL.-Arbeit stehe. — Zusammenfassend soll festgestellt werden, daß der Besuch des Herrn Pollak allen KKL.-Arbeitern wertvolle Aufschlüsse gegeben und uns allen vor Augen geführt hat, daß es nur durch die tägliche Kleinarbeit ermöglicht wurde, dem Ziele Geulath Haarez näher zu kommen. J. R.

Jüdische Partei. Die Vollversammlung der Bratislavaer Ortsgruppe der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakischen Republik, findet am Sonntag, den 1. Dezember l. J. um ½11 Uhr vormittags in den Lokalitäten, Venturgasse Nr. 3, statt. Tagesordnung: 1. Eröffnung, 2. Bericht des Präsidiums, 3. Bericht des Sekretariates, 4. Bericht des Kassiers, 5. Tätigkeitsbericht des Stadtrates H. Dir. Isidor Knöpfelmacher, 6. Bericht der Vertreter in den städtischen Kommissionen, 7. Neuwahl der Ortsgruppenleitung, 8. Eventuelle Anträge. Die Mitglieder und Freunde der Jüdischen Partei werden auch auf diesem Wege gebeten bei dieser Vollversammlung zu erscheinen. — Am 8. Dezember l. J. findet eine Sitzung der Leitung des westslowakischen Arbeitskreises der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakischen Republik in Bratislawa statt, zu welcher die Einladung an die Mitglieder der Kreisleitung noch ergehen werden.

Generalversammlung der „Arlosorovia". Am 17. ds. fand die Generalversammlung des Verbandes der zionistisch-sozialistischen Akademiker „Arlosorovia" statt, die einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Die Eröffnungsrede hielt Ch. MUSt. Jaakow Berger, der in eindringlichen Worten auf die Pflichten verwies, die mit Beginn des neuen Semesters an den zionistischen Akademiker herantreten. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß es der „Arlosorovia" in der kurzen Zeit ihres Bestehens gelungen war, zu einem beachteten Faktor im Leben der jüdischen Akademiker zu werden. In der anschließenden Debatte wurde von mehreren Rednern die Wichtigkeit der KKL.-Arbeit betont und die Notwendigkeit unterstrichen, durch kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen den Gemeinschaftsgeist zu fördern. Es wurde sodann an die Wahl der neuen Leitung geschritten, die folgendes Bild ergab: Vorsitzender: MUST. Viktor Brackl, Vizevorsitzende: Phil. Cand. Lola Mende und JUC. Géza Berger; Sekretär: MUC. Josef Roth; Schriftführer: Ph. St. Sarah Kallošova; Kassierin: MUC. Lilly Itzkowitsch. In den Ausschuß wurden neugewählt: MUSt. Jaakow Berger, MUC. Helene Lászlo, MUC. Ludwig Fried, MUC. Jan Volkmann, JUC. Pavel Winter, MUSt. Ferdinand Glück.

GEMEINDEN

Aussig. Am 20. d. M. veranstaltete die Liga ihre monatliche Presserevue. Ch. Dr. Willi Klement behandelte zunächst die Situation Palästinas während des italienisch-abessinischen Konfliktes und ging dann in seinem gründlichen Referat auf die wichtigsten Ereignisse in den einzelnen Ländern ein. Im Anschlusse daran behandelte Ch. S. Bialystock den arabischen Streik nach den Darstellungen der palästinensichen Zeitungen. Zum Schluß erzählte er ausführlich über die Entstehung und den Werdegang Dagania's. — Nächste Veranstaltungen, 4. Dezember, Gemeindehaus, 8 Uhr, „Antisemitismus." Referent Dr. Lederer (Lobositz). — Am 23. d. M. veranstaltete die Liga einen Oneg Schabat; dessen Leitung wieder Oberkantor Rosenberg übernommen hatte. Im Programm standen: Vorträge von Prinz, Berditschewska (Bin Gorion) Agnon, Olswanger, Ch. Oberkantor Rosenberg erfreute uns durch palästinensische Lieder. Die Veranstaltung war gut besucht und die Stimmung ausgezeichnet.

Karvinná. Am 22. November fand hier eine Werbeversammlung statt, welche einen Rekordbesuch aufzuweisen hatte. Dr. Zador (M. Ostrau), der zum Thema „Die Judenfrage" sprach, verstand es, die Zuhörer so zu überzeugen, daß alle Anwesenden ihren Beitritt zur Zionistischen Organisation erklärten. An der Debatte beteiligten sich Dr. Tauber (Freistadt) und M. Wohlmuth (Karwin). Es wurde ein Gründungskomitee, bestehend aus den Herren Steiner, Better, Wechsberg, Br. Jelinovič und Wohlmuth, bis zur Konstituierung der Ortsgruppe, gewählt. Am 28. Oktober wurde nach einem Referate Ing. Reichenbaums eine Makabi-Hazair-Gruppe gegründet.

Malacky. Eine große Anzahl Mitglieder der Zionistischen Ortsgruppe in Malacky folgte am 20. November mit großer Spannung dem Vortrage Adolf Pollaks (Jerusalems), der in packendster Weise seinen Hörern ein lebensnahes Bild des zionistischen Aufbauwerkes in Palästina vermittelte.

Mähr.-Ostrau. Es ist noch nicht lange her, daß wir Gelegenheit hatten, an dieser Stelle über eine große jüdische Manifestationsversammlung anläßlich der hiesigen Gemeindewahlen zu berichten. Und schon sind wir heute in der Lage, über eine noch größere und diesmal rein zionistische Wahlversammlung Bericht zu erstatten, welche am Donnerstag, dem 21. d. M. von den vereinigten zionistischen Gruppen, die, wie bekannt, auf einer gemeinsamen Liste zur Kultusgemeindewahl kandidierten, ins Lidový dům einberufen wurde. Mehr als 1500 Leute, Wähler und Wählerinnen leisteten diesem Ruf Folge, eine Publikumsmenge, deren sich in Mähr.-Ostrau schon lange keine Veranstaltung rühmen konnte. Nach kurzer Eröffnungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Dr. Leo Zelmanovits, sprach der Hauptredner des Abends, der als Gast aus Mukačevo gekommen war, Abg. Dr. Chaim Kugel. Aus dem reichen, wunderbar aufgebauten Inhalt seines Referates sei nur der Leitgedanke kurz hervorgehoben: Die Kultusgemeinde als Volksgemeinde im Sinne des zionistischen Programmes ist als eine Zelle des großen Ganzen aufzufassen, welches das über die ganze Erde verstreute jüdische Volk bedeutet. Es bedarf der Ganzheit hier genau so wie beim einzelnen jüdischen Menschen, und es muß unser Streben sein, die Kultusgemeinde in diesem Sinne auszugestalten. Als Vertreter der Poale Zion sprach Herr Jokl, Mitglied der M.-Ostrauer Gemeindevertretung, der sich darauf beschränkte, auf das umfangreiche und wichtige soziale Programm der P. Z. innerhalb der Kultusgemeinde hinzuweisen und mit einem Aufruf an die Juden Ostraus schloß, die Kultusgemeinde durch die Wahl zionistisch zu machen. — Schließlich sprach der Vertreter der allgemeinen Zionisten, Herr Dr. Othmar Huss, Mitglied der hiesigen Bezirksvertretung. Er brachte im wesentlichen einen Bericht über die bisherigen Leistungen der Zionisten in der Ostrauer Kultusgemeinde, deren sich eine ganze lange Reihe ergab. Er zählte die zahlreichen wichtigen und segensreichen sozialen und kulturellen Institutionen auf, die aus der Initiative und nur durch die unermüdliche Mitarbeit der zionistischen Kultusräte in Mähr.-Ostrau im Laufe der letzten Jahre geschaffen wurden konnten. Er entkräftete durch seinen Bericht die vielen als schlimmste Wahlpropaganda gebrauchten Anschuldigungen und Anwürfe der gegnerischen Parteien. Die Umgestaltung und der Ausbau der jüdischen Schule, die Schaffung des jüdischen Lehrlingsheimes, der Volksküche, des Altersheimes usw., alles aus zionistischer Initiative, Energie und Konsequenz geschaffene Institutionen, auf die heute Ostrau nicht mehr verzichten kann. All die böswilligen Verdächtigungen konnte Herr Dr. Huss vor seiner zahlreichen Zuhörerschaft als bloße Propagandamittel schlechtester Sorte anprangern. Ein Aufruf zur Erfüllung der zionistischen Wahlpflicht am folgenden Sonntag schloß seine Rede. An dieser Stelle sei noch bemerkt, daß die Reden, bis auf die des Herrn Abgeordneten, welche in jiddischer Sprache gehalten wurde, tschechisch waren, ebenso wie auch die folgende Debatte durchaus in tschechischer Sprache geführt wurde. Bei allen drei Rednern hatte das Publikum in seiner überwältigenden Mehrheit durch häufigen heftigen Beifall seine Sympathien für die gute zionistische Sache eindeutig kundgegeben. Trotzdem unternahmen es in der darauffolgenden Debatte zwei Redner, das Publikum vom Werte assimilatorischer Ideen und Prinzipien zu überzeugen. Die Antwort des ganzen Saales (bis auf einige ganz wenige, offenbar mitgebrachte Anhänger) war so unmißverständlich ablehnend, daß es den Vorsitzenden stellenweise Mühe kostete, den Rednern zur Beendigung ihrer Vorträge zu helfen. Die Antwort erteilte den beiden Debattenrednern Dr. Paul Winter durch Aufzählung einiger Tatsachen aus der letzten Arbeitsperiode der Kultusgemeindevertretung, welcher ohne weiteren Kommentar die Gegner erledigten. In fast heiterer, ruhiger Art, in jedem Punkt seinen Vorrednern weit überlegen, hatte sich Herr Dr. Winter im Nu die Sympathien des gesamten Publikums erobert und ein wahrer Beifallsorkan überschüttete ihn, als er das Podium verließ. Der noch nach ihm auftretende, ebenfalls für die Assimilation werbende Herr hatte kaum mehr Gelegenheit, seine Phrasen und Drohungen an den Mann zu bringen, da ihm das Publikum ostentativ den Rücken kehrte und zum Großteil den Saal verließ. Es zeigte sich auch hier wieder, daß in Mähr.-Ostrau der zionistische Gedanke in allen Schichten der Bevölkerung zum herrschenden geworden ist, und daß das, was an Gegnern noch da ist, eine ernstliche Gegnerschaft kaum bedeutet. Beweis dafür bietet die Tatsache, daß an dem gleichen Abend, an welchem sich über 1500 Leute bei der zionistischen Wählerversammlung eingefunden hatten, die sogenannte Wirtschaftsgruppe eine Wählerversammlung abhielt, bei der sich volle 120 Personen einfanden.— Die Mähr.-Ostrauer Kujko tritt nach längerer Pause in den nächsten Tagen wieder mit einer Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit. Die heurigen Veranstaltungen der Kujko sind derart gedacht, daß jede ihr angehörende Jugendgruppe einen Abend mit beliebig zu wählendem Programm veranstaltet, um so den anderen Jugendbünden und den Erwachsenen ihre Arbeit vor Augen zu führen. Den ersten derartigen Abend, der äußerst interessant zu werden verspricht, hat der Verein zionistischer Akademiker „Herzl" übernommen, und zwar wird ein Vortrag des Herrn D. Hugo Brauner und mehrere kürzere Referate anderer Mitglieder des Vereines gebracht. Der Abend wird am Montag, dem 2. Dezember in den Klubräumen des Café Union stattfinden. Es ist zu hoffen, daß die Veranstaltung nicht nur bei Jugendlichen, sondern auch bei den Erwachsenen das Interesse finden wird, das sie verdient, und daß durch zahlreichen Besuch die Arbeit der Kujko angeregt wird. Dr. Eb. — Am 7. Dezember findet um 20 Uhr im großen Saale des Lidový dům durch die Poale Zion eine Aufführung von „Jaakobs Traum" von Beer Hoffmann statt. Kartenvorverkauf hat bereits begonnen und sind bei allen Organisationen M.-Ostraus zu haben.

Olmütz. Die jüdische Bevölkerung von Olmütz und Umgebung hatte am 24. November, die lange herbeigesehnte Gelegenheit, die Bekanntschaft Dr. Sammy Gronemanns und Dr. S. Schmitz zu machen. Im überfüllten COB.-Saal waren tatsächlich alle Schichten des hiesigen Judentums ohne Unterschied ihrer parteimäßigen Einstellung vertreten und beide Redner verstanden es ausgezeichnet, die Forderungen des Tages aufzuzeigen. Ueber die Rede Dr. Gronemanns: „Das jüdische Volk auf der Weltbühne" ist in dieser Zeitung schon berichtet worden und es erübrigt sich daher, den Inhalt wiederzugeben. Dagegen ist notwendig festzustellen, daß schon sehr lange in Olmütz kein zionistischer Vortrag eine so nachhaltige, tiefe Wirkung hinterließ, man darf wirklich von einer allgemeinen Begeisterung sprechen. Der weitere Redner des Abends, Dr. Schmitz, Mähr.-Ostrau, ging in seinem Essay von der Zeit der sogenannten Emanzipation aus und beleuchtete die tiefgehende Strukturänderung im Leben des jüdischen Volkes durch die letzten weltpolitischen Ereignisse. Beiden Rednern dankte minutenlanger Beifall. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Dr. Fritz Tauber, der die Versammlung in hebräischer, tschechischer und deutscher Sprache eröffnet hatte, durfte in seinem Schlußwort mit Recht erklären, er fühle sich in diesem Augenblick nicht mehr nur als Obmann der Olmützer Zionisten, sondern als Repräsentant aller Olmützer Juden, die die Zeichen der Zeit verstanden haben und die Folgerungen daraus ziehen werden. — Am 20. November sprach in Olmütz Prof. Dr. Bergenbaum vom hebr. Gymnasium in Mukačevo über das Thema: „Wie erziehen wir das jüdische Kind?" M. S.

Prostějov. Am 24. d. M. feierte Gg. Dr. Max Platschek seinen 50. Geburtstag. Schon in seiner frühesten Jugend schloß er sich der zionistischen Bewegung an, gehörte als Student aktiv der „Unitas" an und stand bei Herzls Leichnam Ehrenwache. In unserer Stadt ist er sehr eifrig zionistisch tätig, gehörte einige Jahre dem Kultus- und Parteirate an. Auch jetzt noch lassen wir uns gerne in Parteisachen von ihm beraten, da er in seinen klugen Erwägungen immer das Richtige trifft. Wir wünschen unserem braven Gg. ad meoth schanah!

Žilina. Die „Liga für das arbeitende Erez Israel" veranstaltete am 20. November die zweite Nummer der „Gesprochenen Zeitung". Den Leitartikel sprach Herr Desider Nürnberg, der die wichtigsten Fragen des Palästinaaufbaus behandelte und einen warmen Appell an das Publikum richtete, sich in weitgehendstem Maße der Werbetätigkeit und Unterstützung für die beiden nationalen Fonds „Keren Kajemeth" und „Keren Hajessod" zu widmen. In ganz hervorragender Weise sprach Frau Prof. Herschan über Probleme der Kindererziehung. Ihre interessanten Ausführungen wurden vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es folgte ein Vortrag — in Form eines Dialoges — über das Thema: „Was ist Geld", gesprochen von Ing. V. Friedmann und Frau Jolly Nürnberg. Das interessante Thema wurde in verständnisvoller, stellenweise auch humoristischer Weise von den beiden Referenten behandelt. Ueber die Notwendigkeit der organisatorischen Zusammenfassung aller progressiven Elemente im Rahmen der Liga sprach S. Goldenberg. Dr. Otto Langfelder gab ein ausführliches Bild über moderne Kunst-Betrachtungsweise. Sein Vortrag wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Ueber den jüdischen Sport und die Olympiade in Berlin sprach Jonny Weiner, dessen reichhaltige Ausführungen große Sympathie auslösten. Den Abschluß bildete der humoristische Vortrag des Herrn Josef Ernyel und Frl. Hedy Gerö, in dem in satirischer Art lokale Fragen Behandlung fanden. Der überfüllte Saal gab wieder einmal den Beweis, mit welchem Interesse das Publikum die Tätigkeit der Liga für d. arb. Irez Israel verfolgt.

Zwittau. Der 2. Vortrag, welcher von der Zion. Ortsgruppe in Zwittau im Rahmen ihres Aufklärungs- und Propagandaprogrammes gehalten wurde, fand am 16. November statt. Der Vorsitzende der Brünner Kreisleitung, Herr Herbert Buchsbaum, sprach über die wirtschaftlichen und kulturellen Grundlagen einer Kolonisation in Palästina. Die formvollendete und inhaltlich gediegene Rede des Vortragenden machte auf das zahlreich erschienene Publikum einen tiefen und nachhaltigen Eindruck und hat unserem Aufbauwerk viele neue Freunde zugeführt.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 18. bis 25. November.

	5695:	5696:
Böhmen:	6.889.55	10.183.10
Mähren u. Schlesien:	9.926.50	12.555.50
Slowakei:	8.336.50	6.177.70
Karpathorußland:	2.243.45	911.75
	27.396.—	29.828.05

Büchsen

Gablonz: Dr. A. Freund 10.40, Max Altmann 49, E. Duschak 21; zus.: 80.40. **Reichenberg:** Sammlg. Vortrag Dr. Gronemann 137.—. **Pilsen:** Fanny Lederer 48, Arn. Wollner 70.80, J. Löwy 25.40, Leo Glaser 42.60, Prof. Dr. M. Hoch, Rabbiner 10, Tempelbüchse 131.40; zus.: 328.20. **Prag:** Rich. Auerbach 92.50, Fischlova 20, M. Sternschuß 10, 3 u. 10 — 9.15; zus.: 131.65. **Hruschau:** E. Reich 10.10, N. Windholz 36, J. Katz 15, A. Ettinger 20, V. Schanzer 22, Dr. E. Knöpfelmacher 10, J. Gemünder 31, 6 u. 10; zus.: 174.25. **Olmütz:** O. Knöpfelmacher 10.65, Sammlg. Vortrag Bernfeld 26, Dr. J. Hirsch, H. Singer, B. Lauer, E. Haas, O. Tauber, Dr. F. Tauber, Dr. P. Kaufmann, J. Beer, S. Kampf, Z. Oplatka, A. Tobias je 10, 47 u. 10; zus.: 303.90. **Uh. Ostroh:** Reich & Träubl 37, Dita u. Karl Reich 50, A. Adler 27.50, Fa. Adler 11, J. Ziemlich, M. Müller, Süß, R. Hahn, F. Strebinger, L. Haas, E. Nußbaum, Dr. Wagner, A. Neufeld je 10, P. Adler, Verein Ivriah je 15, Dr. A. Bayer 20, Erna Weiß, Olšovec 16.70, 1 u. 10; zus.: 280.20. **Uh. Brod:** M. März 21.20, J. H. Glück 16.50, A. Löwy 41.60, M. Bock 22, R. Holz 20, J. Groß 20, Sam. Schön jun. 15.10, Oskar Reiß 70, Bern. Kohn 14, 3 u. 10; zus.: 257.40. **Mähr.-Ostrau:** 6.45.

Insgesamt 1699.45.

Slowakei:

Nové Město n. V.: P. Salvendy, Wwe. Tausz, J. Fuchs, Fa. J. Fuchs, K. Haas, Prof. Mészaros, Wister T., Wwe. Jassinger, Dr. Quitt, A. Quitt, Neubauer, Goldstein, Dr. O. Winter, Café Weiner, Café Slavia, Tauber—Groß, M. Stadl, Brat. Kurz je 10, Laurt Biro, J. Lichtenberg, A. Klein, A. Fürst, Dr. J. Spitzer je 15, L. Löwy 11, M. Lengyel 10.50, uč. Ferd. Eisler 18, Wwe. Weiner 14, S. Schwarz 13, Hch. Schwarz 24.60, Wwe. Pollak 10.50, H. Tauber 20, Ilka Tauber 40, S. Biermann 12, E. Eisenberg 12, Spronz 10.85, 79 u. 10; zus.: 855.—. **Nitra:** Dr. Rusnak 15, Sch. Weiß 14.50, M. Salon 10, R. Pollak 20, Dr. A. Berényi 81.80, Dr. L. Schweiger 25, M. Krausz 15.75, Wwe. Feldmann 56, Ernst W. 12.80, Alex Zobel 150, Dr. Mauskopf 10, W.

König 20, Rosenzweig 24.80, S. Diamant 21, E. Fiala 10, Dr. Linkenberg 12.20, Wwe. Singer 10, Hch. Barsony 12.20, Dr. Gellert 34.20, S. Alpar 10, Hch. Schlesinger 12, R. Krausz 14.20, E. Lewin 11, M. Löwy 10, M. Kovats 32.20, Wwe. M. Pollak 84.50, M. Jung 10, T. Kvet 25, Sam. Fuchs 76, D. Bienenstock 11.50, Dr. Landau 16, F. Neumann 10, Zobel 12, S. Jung 13.50, Jüd. Kreditgenossenschaft 10, 62 u. 10; zus.: 1171.50. **Revuca:** Brat. Klein 11.50, G. Freisinger 15, K. Bionis 30, 4 u. 10; zus.: 78.50. **Trenčin:** 850.—.

Insgesamt 2955.—.

Goldenes Buch

Bodenbach: (Eintrg. Ing. J. Strauß s. A.): AH.-Verb. Barissia gr. AH. Dr. Peter Mayer, Olmütz z. Kanzleieröffnung 50. (Eintrg. R. Mosauer, Karlsbad s. A.): Dr. Franz Ekstein kond. Hch. Fuchs z. Abl. s. Mutter 20, Sigm. Duschak aus gl. Anl. 10; zus.: 80.—. **Prag:** (Eintragung vorb.): Ungenannt 2315.—. (Eintrg. Zucker): Ing. O. Zucker kond. W. Skall 10, ders. kond. Frau Dr. Heller 10; zus.: 2335.—. **Brünn:** Eintrg. Stabskapitän H. Grün: Frauenorganisation anl. 70. Geburtstag 200, Dir. Jul. Schiller 50; zus.: 250.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrg. Rud. Möller, Prag): Sammlungen: Theater-Abend Tech. Lawan 56.50, Kultusgemeinde Wählerversammlung 68.60, Leah-Abend 104.45, Kultusgem. Wählervers. Frauen 38.20; zus.: 267.75. **Olmütz:** (Eintrg. vorb.): Sammlg. Sitzung Wizo 19.—. **Uh. Ostroh:** (Eintrg. Jella Czech—Singer): Barm. Karl Reich: Leo u. Anny Reich 100, K. Reich, D. Schattner u. Fr., E. Grimm je 10, E. Adler u. Fr. 20, 1 u. 10, Otti Träubl anl. Jahrz. n. i. Vater 50, Philipp Träubl anl. Barm. K. Reich 30, Paul Adler anl. Barm. Karl Reich 20; zus.: 257.15. **Zwittau:** (Eintragung Klara Chitz, Prag s. A.): Dr. A. Meller, Leo Zwicker je 10 kond. Rob. Chitz, Prag, anl. Abl. s. Mutter 20.—.

Insgesamt 3228.90.

Slowakei:

Nové Město n. V.: (Eintrg. Ing. Hein): Sammlg. b. Vortrag H. Steiner 25, Jul. Löwinger 100, anl. Hochz. Klari Löwinger, Makabi Hazair 150; zus.: 275.—.

Insgesamt 275.—.

Sefer Hajeled

Leitmeritz: Anl. Barmizwah Fritz Wollin am 9. November 1935 Dr. Wollin, Friedrich Neuburg je 100, Min.-Rat Ing. Feldmann, Robert Kohn je 50; zus.: 300.—. **Prag:** Emil u. Anni Ascher tragen ihr Töchterchen Vera Rrth Ascher ein 250, Norbert und Zdenka Lustig tragen ihren Sohn Jiří Hanuš Lustig ins Sefer Hajeled ein 250; zus.: 500.—.

Insgesamt 800.—.

Landspenden

Brüx: Robert Kohn 10.—. **Gablonz:** Emil u. Grete Duschak gr. z. Hochz. Max Herrmann u. Fr., Paris 20, Wizo gr. z. 25jähr. Hochzeitstag R. u. C. Ortner 20, Kom.-Rat Löbl anl. Abl. s. Mutter 50, Rud. u. Cam. Ortner anl. i. silb. Hochz. 50, Emil Duschak u. Fr. wünschen Lotte Bergmann baldige Genesung 10, Max u. Illa Altmann, Dr. Artur u. Toni Freund gr. Prof. Hugo Bergmann, Jerusalem 40; zus.: 190.—. **Geiersberg:** F. u. R. Löwy, Warnsdorf 50.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies u. Fr. gr. Dr. Mayer, Olmütz z. Kanzleieröffnung 20.—. **Nachod:** Ablöse e. Kartenpartie 100.—. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer u. Fr. gr. Ing. O. Aschermann 10.—. **Reichenberg:** Telegramme 67.—. **Reichenau a. K.:** Nachtrag Legat Rabb. Hermann Kohn 400.—. **Saaz:** Anl. Abl. Ernestine Wolf: Siegf. u. Rosa Löwenbach, Ernst u. Rosa Kummermann, Else Epstein, Dir. O. Vogl je 50, W. Popper, Dr. Müller je 20; zus.: 240.—. **Sedlčany:** A. Stark 20.—. **Prag:** E. Fröhlich 10, Kul. Kral 50, Dr. F. Resek u. Fr. gr. Dr. Landes 20, dies. gr. Ing. O. Aschermann 20, Ing. O. Aschermann grat.: Dr. Hans Lichtwitz, A. u. O. Bobasch je 10, Oskar Busch u. Fr. 20, Albert u. Olga Bobasch u. Ing. Stern u. Fr. danken f. Gratulationen 100, Dr. H. Lichtwitz gr. Dr. H. Bergmann 10, Ing. O. Aschermann gr. Fritz Lederer u. Fr., Neustadt a. M. z. Geb. e. Enkerls 20, E. Petschau u. Fr. anl. Konf. i. Sohnes 20, NN. 20, Oskar Busch u. Fr. gr. Dr. Landes u. Fr. 20, dies. gr. Dr. Hugo Bergmann, Jerusalem 20, A. O. Bobasch gr. Dr. Georg Bondy z. Prom. 10, B. Ornstein 20, Ing. Reiß kond. Friedr. Wodak 10, Růža Löwy gr. Terka Schmidt — W. Bader 10, Dr. O. Graf u. Fr. gr. Dr. P. März u. Fr. 10, Dr. F. Gottlieb gr. Dr. Landes u. Fr. 10, 1 u. 10; zus.: 425.—. **Brünn:** Hoch. Windholz—Melzer 80.—. **Hranice:** E. A. 180, Sammlg. b. Protestversammlg. 123; zus.: 303.—. **Karvinna:** Leo Wolf 10.—. **Kroměříž:** Pinkas-Sammlung bei Sude Astl 285, Sammlg. b. Thorarollen 55, Gespr. Zeitung Makabi 10; zus.: 350.—. **Mähr.-Ostrau:** Hochz. Kurzbauer—Sternschneider 20, Wizo v. Reinertrag d. Bridge-Abends 55, Franzl Löwy f. Eintreekarte 10; zus.: 85.—. **Olmütz:** Pal. Arb.-Komitee 332.50. **Triesch:** Fam. Dr. Singer gr. Fam. Dr. Paul März z. Geb. e. Tochter 20.—. **Zlín:** Ing. Hugo Jellinek gr. Dr. Z. Landes u. Fr. 10.—. **Zwittau:** N. N. 50.—.

Insgesamt 1240.50.

Slowakei:

Galanta: Ludwig Szold 100, Zion. Ortsgruppe 130; zus.: 230.—. **Košice:** Anl. Hochz. Olga Kreisz — Dr. Alexander Friedrich 25.—. **Nitra:** Anl. Abl. Frau Mundi Kohn, Sivabüchse 16.—. **Nové Město:** M. Hecht anl. Geburtstag 10, Rest Neujahrsaktion 100; zus.: 110.—. **Podolinec:** Hochz. Schächter 65.60. **Poprad:** Hochz. Better—Ferderber, Prešov: J. Better 40, Mgr. Ph. Ferderber 10; zus.: 50.—.

Insgesamt 496.60.

Thoraspenden

Bodenbach: R. Rübenstein 30, Hch. Löwidt 10; zus.: 40.—. **Gablonz:** Ernst Löwenstein, Norbert Neiger, S. Gottlieb je 100, Dr. A. Freund, Ing. J. Blum, Karl Kohn, Ign. Protter, Dr. A. Abeles, H. Steiner, Dr. J. Unger, S. Urabin, M. Antebi je 50; zus.: 750.—. **Saaz:** Gust. Huppert 80, Mor. Gold 55, E. Fried, D. Dominitz, K. Taussig, M. Reiß je 50, Karl Hermann 45, M. Reiß 40, R. Kohn 35, J. Welsch 30, K. Straß, S. Löwy je 25, S. Schwarz 25, L. Hübsch, E. Löwy, D. Reiß je 20, F. Löwy, M. Löwy, Dr. H. Schwenger, C. Körper, J. Reiner, J. Strauß, Hch. Löbl je 10, 3 à 5; zus.: 705.—. **Prag:** Rat Artur Kauders, Abg. Dr. A. Goldstein, Siegfr. Buck je 100, Rek. Prof. Dr. H. Bergmann, Dr. Frant. Friedmann, W. Lebenhart, Jul. Meth, Dir. Jakob Michel, H. Oppenheimer, S. Eckstein je 50, Ing. H. Slonitz 30, Dr. Frant. Gottlieb 20; zus.: 700.—. **Hranice:** S. Pollak 70, L. Hecht, Fried je 20, J. Gelb, A. Hein, Dr. Rosenbaum, Dr. Schönbeck, B. Thorž, Ing. Pollak, Dr. Bennisch, A. Hein, S. Pollak, J. Ries, D. Rosenbaum, Dr. Bennisch je 10; zus.: 235.—. **Hruschau:** A. Ettinger 25, S. Rosenberger 50, Dr. A. Löwy 30, J. Storz 20, Hch. Katz 15, Nath. Windholz 60, A. Schmulowitz, A. Hojda, D. Knöpfelmacher, J. Katz, V. Schanzer, J. Stieglitz, M. Toppel, H. Knöpfelmacher, L. Schanzer je 10, 11 u. 10; zus.: 345.—. **Kremsier:** Jul. Schwarz, Artur Färber, Sigm. Weinberger je 100, Dr. Theod. Brief 200, Dr. F. Presser 50, Dr. J. Astl 25, M. Löff, Dr. J. Fuchs je 20, V. Löwenthal 15, Ing. H. Weiß, L. Löwenthal, V. Fischer, K. Wesely, P. Presser je 10, Liebermann 30, 1 u. 10; zus.: 715.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. O. Huß 30, M. Better 50, J. Guttmann 20, Kirschner, J. Hornung je 15, Rosenfeld, Weber, Appenzeller, Matzner, Nesselroth, Siegel je 10, Astmann 20, 5; zus.: 215.—. **Olmütz:** Sigmund Sonnenschein 500, Benjamin Lauer, H. Weiß, Reichenberg je 200, Dr. Ludw. Meißner 130, S. Natzler, Ernst Donath, Dr. H. Goldschmied, W. Fürst je 100, H. Mayer 50, M. Schein, J. Kirschner, Sigm. Perlmann je 40, Ch. Händel, B. Grünberger, A. Böhmer je 30, F. Mayer, H. Böhmer je 25, Dr. G. Sonnenschein 20, J. Huth, Dr. P. Mayer, O. Broch, E. Müller, K. Schwarz, E. Knöpfelmacher je 10, diverse 563; zus.: 2383.—. **Triesch:** 5.—. **Uh. Ostroh:** Rich. Hahn 20.—. **Uh. Brod:** W. Sonnenschein, Luhačovice 20.—. **Zwittau:** W. Glas, Leo Zwicker, Dr. L. Fantes je 100, Dr. Mella Albert, W. Ticho je 50, A. Kirz 40, Dr. Hans Bondy 50, O. Hirsch, A. Neustadtl, D. Zwicker, S. Zwicker je 20, H. Zwicker 10; zus.: 605.—

Insgesamt 6738.—.

Slowakei:

Nové Město n. V.: Sigm. Spitz, Jul. Fuchs, Isidor Reiß je 100, Dr. Norb. Grosner, Adolf Elias, Julius Löwinger, Dr. Löwinger, Dr. Otto Löbl, Bratislava, Eug. Blau, Rud. Pick je 50, Alex Quitt, Ed. Eisenberg je 30, Alex Grünbaum, Alex Wohlstein, Bedř. Roth je 20, A. Rosenberg, M. Pleß, Ing. Koložvary, G. Schwitzer, A. Munk je 10, 5 u. 10; zus.: 845.—. **Nitra:** E. Barna, Dr. M. Roth, Dr. J. Stransky, D. Neumann, A. Weiß, P. Fuchs, Dr. Hönigsberg, A. Klein, Ing. S. Stiaßnie, Dr. A. Jelinek, E. Schwarz, L. Schlesinger, A. Frankl, M. Leßner, A. Steuer je 50, Vikt. Braun, Dr. Ludw. Neumann, Dr. Linkenberg, Mich. Kraus je 100, Dr. L. Schweiger, D. Kutscher, D. Szilagyi, E. Bustin, E. Singer, A. Simko je 10, Eigener Herd 30, Dr. A. Simko, Ing. A. Stiaßnie, Jak. Szantho, Dr. P. Taub je 20; zus.: 1320.—. **Oroska:** Jul. Klein, Fritz Engel, Sam. Hecht je 30, F. Kollmann 20, A. Eckfeld, J. Roth je 10, 7; zus.: 137.—.

Insgesamt 2302.—.

IMI Sammeltaschen

Eger: H. Löbl 13.90. **Gablonz:** Grete Duschak 17.60, Siegfr. Weil 74.60; zus.: 92.20. **Prag:** Hannelore Buck 55.50, O. Berger 15, G. Frischmannova 13.40, Minna Arje 10.60, Anni Popper 11, Dr. Felix Sagher 35, M. Tittelmann 21, Hanka Bloch 24, H. Schiller 21.65, M. Stein 21.20, 1 u. 10; zus.: 232.75. **Hruschau:** Leo Schanzer 16, Moscheh Toppel 22; zus.: 38.—. **Kremsier:** Zdenek Eger 31.—. **Mähr.-Ostrau:** B. E. Kien 11, Lilly Zador 11.20, Jud. Steiner 22.40, Rub. Wulkan 19, J. Lichtenstern 11.40, J. Steiner 11.40, Ernst Melcer 15.65, Hede Eisner 10.40, H. Attermann 21.05, Ch. Herrmann 14.40, Gina Jassy 18.70, unter 10 — 90.35, Gina Kern 23, Leah unter 10 — 52.10, Attermann 10.90, H. Rosenzweig 15.70, u. 10 — 35.45, Eva Rufeisen 11.95, u. 10 — 25, u. 10 — 51.15, 5 u. 10; zus.: 517.—. **Uh. Ostroh:** Camilla Haas 14.40. **Uh. Brod:** Blanka Weil 16.50.

Insgesamt 955.75.

Slowakei:

Galanta: M. Weiß 21.40, 4 u. 10; zus.: 44.20. **Nové Město n. V.:** A. Rosenberg 14.40, derselbe 49.40, H. Wohlstein 10, A. Wohlstein 14; zus.: 94.90.

Insgesamt 139.10.

ČSR Wald

Brüx: Anl. Hochz. Oppenheimer—Wartenberg: Otto Oppenheimer, Oberleutensdorf, Rud. Klein je 100, Rud. Pollak 30, Jüd. Nat.-Fondskommission, Brüx 20, 5 B. a. N. Dir. Wartenberg u. Fr. im Rudolf-Heller-Garten; zus.: 250.—. **Gablonz:** Geschwister Lederer 2 B.; zus.: 100.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies u. Fr. gr. Dr. Hermann Hirsch, Komotau, z. 75. Geburtstag 50.—. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer u. Fr. anl. Geb. i. Enkerls in Tel Josef 1 B. im Max-Lederer-Garten, dies. kond. Artur Herzog 10; zus.: 60.—. **Reichenberg:** Volksverein Th. Herzl dankt Herrn Karl Nettl 50.—. **Prag:** Else Langweil spendet 10 B. a. N. i. unvergeßlichen Mutter, Artur Herzog u. Fr. kond.: Schwimmsektion Hagibor 50, Ing. L. Reiß 50, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. 25, Dr. Frant. Gottlieb, A. Fischl je 10, f. Hanna-Steiner-Garten spenden: Exekutive der Wizo 500, Wizo Ortsgruppe, Prag 250, Wizo-Ortsgruppe Vinohrady 100, Ella Japke 50, Leo Lichtwitz kond. Ella Berger 20, Schwimmsektion Hagibor kond. Frant. Getreuer 50, Paula Fleischner 1 B. a. N. Isak u. Sarah Rudolf anl. Rückkehr i. Sohnes im Hch.-Fleischner-Garten, Jüd. Frauenverein Prag, gr. Dr. Georg Bondy z. Prom. 1 B.; zus.: 1715.—. **Brünn:** Theodor Huber kond. Artur Herzog 1 B., 10-Min.-Sammlg. bei The dansant im Leo-Lederer-Garten 435; zus.: 485.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr.-Hermann-Fuchs-Garten: Israel. Kultusgemeinde 3000, A.-Herzog-Garten: Dr. A. Herzog kond.: Makabi 50, Dr. P. März, F. Knöpfelmacher je 25, H. März 10; zus.: 3110.—. **Kremsier:** Makabi kond. A. Herzog 20.—. **Neu-Titschein:** Dr. David Rosenthal anl. Todestages s. Eltern 1 B. im Dr. S.-Mandl-Garten, Salomon Honigwachs anl. 50. Geburtstags 50, Leo Honigwachs anl. 50. Geburtstags s. Vaters 54, Fam. Hein, W. Schwarz je 25, Ing. A. Silbermann 20, Hch. Silbermann, P. Ticho je 10; zus.: 244.—. **Uh. Brod:** Dr. R. Eisinger u. Fr. kond. A. Herzog, Prag 10, Israel. Kultusgemeinde sp. 2 B. a. N. i. langjährigen Vorstandsmitgliedes Ignaz Winterstein s. A. im M.-Schön-Garten. Wizo-Frauen sp. z. Andenken an Frau Kathi Beck s. A. 3 B. a. d. Namen im M.-Schön-Garten: Israel. Kultusgemeinde 2 B. a. N. Kathi Beck s. A. im Marek-Schön-Garten; zus.: 360.—. **Triesch:** Dr. Alfred Singer 1 B. im Ing.-Josef-Spitzer-Garten, Paul Singer, Prag, anl. Jahrz. 1 B. im Em.-Singer-Garten; zus.: 100.—

Insgesamt 6344.—.

Slowakei:

Nové Město n. V.: F. N. Eisler kond. A. Herzog 10.—

Briefmarken-Abteilung

14. Ausweis Kč 220.—.

Weitere Sendungen liefen ein von: Regine Kern, Mor. Ostrava, Ing. Ludwig Fischer, Triest, Martin Krakowiak, Wapienno, Polen, Leopoldine Klein, Praha, Dr. Ernst Taussig, Brüx, Ing. Heiman, Szapler, Hradec Kralové, Margit Stapler, Hradec Kralové, Dr. Eugen Justic, Praha, Ing. Vally Weiß, Warnsdorf, J. Dukes, Senec, Makabi Hazair, Prostějov, Rabb. Dr. B. Wolff, Böhm.-Leipa, Robert Bobasch, Warnsdorf. Allen Einsendern besten Dank.

Wir benötigen zur Zusammenstellung neuer Pakete dringend ausländische Briefmarken und ersuchen freundlichst Exporteure und Firmen, die große Korrespondenz mit dem Ausland unterhalten, uns recht bald dieses Markenmaterial zukommen zu lassen. Daneben läuft natürlich die Sammlung aller Marken, auch der gewöhnlichsten weiter. Frankieren Sie bitte Ihre Briefe an Juden immer mit möglichst viel kleinen Werten oder Gedenkmarken und denken Sie immer daran, daß der Empfänger, so wie Sie, die Marken seiner Korrespondenz für den KKL. sammelt.

Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an den Leiter der Briefmarkenabteilung für den KKL.

MUDr. Franz Ekstein,
Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5695:	5696:
Böhmen:	115.165.20	112.395.60
Mähren u. Schlesien:	72.141.80	83.110.95
Slowakei:	46.272.40	39.468.20
Karpathorußland:	7.493.90	5.363.20
Lotterie:	—.—	120.000.—
Briefmarkenabteilung:	—.—	670.—
	241.073.30	361.007.95

Berichtigung: Prag: R. K. dankt Dr. Frant. Friedmann richtig Kč 300.—.

Berichtigung: Mähr.-Ostrau: Imi: Dr. Türk 24.40

Geschäftsnachrichten

Gummisohlen retten das Leben eines Gießereiarbeiters. In einer Prerauer Fabrik arbeiteten zwei Leute am Laufkran. Als der Arbeiter Z. die Laufkatze mit einer Kette anzog, kam diese mit der elektrischen Leitung in Berührung. Die Leitung riß und der unter 220 Volt stehende Stromleiter schloß mit der Krankonstruktion eine Verbindung. Der Arbeiter Z. kam dadurch in den Stromkreis und fiel ohnmächtig nieder. Nur die rechtzeitige Hilfe rettete ihm das Leben. Der Arbeiter V., der auf der anderen Seite des Kranes arbeitete, wurde gar nicht vom Strom erfaßt. Die Untersuchung stellte dann fest, daß Z. barfuß, der Arbeiter V. aber in Bata-Schuhen mit Gummisohlen arbeitete, die ihn völlig isolierten und damit das Leben retteten. e

Biomalz ist Sonnenkraft. Jeder hat Sehnsucht nach Sonne, Licht und Wärme an den naßkalten Wintertagen. Die Natur will ihr Recht, der Körper braucht Licht und Wärme wie Schlaf und Arbeit. Biomalz, aus sonnengereifter Gerste ist Kraft- und Wärmespender zugleich. Es enthält dazu wichtige Aufbaustoffe von hohem Nährwert. Es ist wohlschmeckend, appetitanregend, leicht verdaulich. Biomalz stärkt, macht aber nicht dick. Man nimmt es, wie es aus der Dose fließt. e

Unangenehme Kopfschmerzen können durch einfaches Bestreichen von Schläfen und Stirn mit Alpa-Franzbranntwein gelindert werden. Einreibungen mit Alpa lindern auch rheumatische Schmerzen und erfrischen bei Ermüdung. Einige Tropfen Alpa in ein Glas Wasser und Sie haben ein gutes Mundwasser. e

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185.080/VII—1926 bewilligt.